

Der Geschichte verpflichtet – den Menschen verbunden.

Reinhard R. Heinisch zum 75. Geburtstag

Salzburg 2017
Mitteilungsband 157

INHALT

GRUßWORTE:

ERZBISCHOF DR. FRANZ LACKNER OFM.	12
ERZABT DR. KORBINIAN BIRNBACHER OSB.	14
LANDESHAUPTMANN DR. WILFRIED HASLAUER	16
BÜRGERMEISTER DR. HEINZ SCHADEN	18
REKTOR UNIV.-PROF. DR. HEINRICH SCHMIDINGER	20
LANDTAGSPRÄSIDENTIN DR. BRIGITTA PALLAUF	22
HOFRAT DIPL.-ING. AXEL WAGNER.	24

Bibliographie REINHARD R. HEINISCH.	26
------------------------------------------	----

VORWORT DER SCHRIFTFLEITUNG	32
----------------------------------	----

**REINHARD R. HEINISCH
ALS VATER, FREUND UND VERTRAUTER**

EDDA HEINISCH UND UTE TÜCHLER:

Der Vater Reinhard R. Heinisch –

Historische Erinnerungen aus der Sicht der Nachkommen.	39
-------------------------------------------------------------	----

RUDOLF ENGL: Der Schulfreund Reinhard Heinisch	49
-----------------------------------------------------	----

BRUNO W. KOPPENSTEINER: Prof. Reinhard Heinisch –

Historiker und Offizier	55
------------------------------	----

HEIDELINDE FEDERLE: 30 Jahre Exkursionen.	61
------------------------------------------------	----

RUDOLF ENGL, MARGARETHE HERZOG,

HEIDI UND WILFRIED ULTSCHNIG:

Der Präsident und die Landeskundeexkursionen –

Erinnerungen von Wegbegleitern	77
-------------------------------------	----

ROBERT SCHWARZ: Begegnungen und Verflechtungen

des Professors und des Wirtes	89
------------------------------------	----

ADOLF HAHNL: Laudatio.	93
-----------------------------	----

**REINHARD R. HEINISCH ALS WISSENSCHAFTLER,
UNIVERSITÄTSLEHRER UND MENTOR**

CHRISTOPH BRANDHUBER: Paris Lodron und Stift Nonnberg	97
OSKAR DOHLE: „In hochernster Zeit treten wir zusammen.“ Die „Gesellschaft für Salzburger Landeskunde“ im Ersten Weltkrieg	107
HANS EDELMAIER: Die Brigadepanzerkompanie 8	117
ULRIKE ENGELSBERGER: Die Gedenktafel im Residenz-Neugebäude für Hofrat Dr. Franz Martin	127
ULRIKE FEISTMANTL: Anton Ritter von Schallhammer (1800–1868). Biographische Skizze eines ‚streitbaren‘ Gründungsmitglieds der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde	137
WERNER FRIEPESZ: Der Russlandfeldzug 1812 aus Sicht eines Salzburger Infanteristen	155
FRIEDRICH GOTTAS: Die Reformation in Oberungarn – Von den ersten Bekennnisschriften bis zur Rekatholisierung.	179
ERNST HANISCH: Hans Wagner und Erika Weinzierl – Zur Frühgeschichte der Institute für Geschichte an der Universität Salzburg	189
GERALD HIRTNER: Das Kloster St. Peter in Salzburg und seine Beziehungen zu Böhmen und Mähren.	197
REGINA KALTENBRUNNER: Salzburger Vertreter in einer Sammlung Europäischer National Trachten.	211
MARTIN KNOLL: Paris Lodron als Drechsler? Zwischenbericht einer Spurensuche.	223

PETER F. KRAMML: Die „Erinnerungen“ des Kaufmanns und Privatiers Carl von Frey. Bürgerliche Lebenswelten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts	231
ERICH MARX: „...und das Bein mittelst 245 Stöße abgesägt.“ Ein Brief aus dem Feldspital nach der Schlacht bei Aspern 1809	265
LORENZ MIKOLETZKY: Ein „Schwieriger“ in der österreichischen Kulturpolitik. Zur Person Egon Hilbert (1899–1968).	271
THOMAS MITTERECKER: Zwei „Kleindenkmäler“ aus dem Archiv der Erzdiözese Salzburg	277
KURT ANTON MITTERER: Die letzte Kaserne in der Stadt Salzburg ist Geschichte. Die Riedenburger Kaserne im Wandel der Zeit.	291
ROSA UND ULRICH MÜHLTHALER: Auszüge aus zwei Diplomarbeiten: Hallein und seine Verbindungen zur Hausindustrie der Holz- und Spielwarenerzeugung in Berchtesgaden – Aus der Geschichte des Salzburger Alpenvereins	305
GUIDO MÜLLER: Landeskundliche Beschäftigung darf auch unterhaltsam sein. Mosaiksteine zur Landeskunde	331
WOLFGANG NEUPER: <i>Üppig und übermütig?</i> Zu Festkultur und Alltagsleben höriger Bauern des Ostalpenraums im Spiegel mittelalterlicher Quellen..	347
MARTIN PRIESCHL UND SASCHA VAN TIJN: „Der eine hat die Arbeit, der andere hat die Lorbeeren“. Die Edition der „Persönlichen Erinnerungen an die B-Gendarmerie/ Gendarmerieabteilung K/ Militärakademie Enns“ von Oberst iR Erwin Starkl und ein Abriss seiner Biographie.	363
RICHARD RUHLAND: Das Khuenburg-Haus in Tittmoning. Einst im Besitz der Adelsfamilien Lamberg und Kuenburg	385

WILFRIED SCHABER: Unbekannte Zeichnungen von Carl von Frey (1826–1896) von Grabsteinen in St. Peter und Nonnberg.	403
KARIN SCHAMBERGER: „Ich wollte, dass dieses Buch katholisch wär...“ – Bücher von Ennstaler Kryptoprotestanten und andere „libri prohibiti“ in der Stiftsbibliothek Admont	415
WALTER SCHLEGEL: Anfänge der Paris Lodron’schen Fortifikationsbauten in der Stadt Salzburg.	427
HUBERT SCHOPF: Grundherrschaftliche Auseinandersetzungen im 16. Jahrhundert	437
HANS SPATZENEGGER: Der „Handel“ zwischen Erzbischof und Gauleiter im April 1945	445
HUBERT SCHOPF: Tätigkeitsbericht des Salzburger Landesarchivs für 2016	457
Gesellschaftsnachrichten für das Vereinsjahr 2016/17	463
Mitarbeiterverzeichnis	477

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Abh.	= Abhandlung(en)	f.	= für, folgend
Abt.	= Abteilung	Fasz.	= Faszikel
ADB	= Allgemeine deutsche Biographie	feb.	= fürsterzbischöflich(e)
AEM	= Archiv des Erzbistums Mün-chen und Freising	ff.	= folgende
AES	= Archiv der Erzdiözese Salzburg (früher: KAS)	fl	= Gulden
ahd.	= althochdeutsch	fol.	= folio
Akad.	= Akademie	FS.	= Festschrift
Anm.	= Anmerkung(en)	GA	= Geheimes Archiv
Arb.	= Arbeit	Gde.	= Gemeinde
Arch.	= Archiv	geb.	= geboren(e)
Ass.	= Assistent	H.	= Heft(e)
AStP	= Archiv der Erzabtei St. Peter in Salzburg	HAB	= Historischer Atlas von Bayern
AStS	= Archiv der Stadt Salzburg	Habil.	= Habilitation
Aufl.	= Auflage(n)	Hb.	= Handbuch
bayer.	= bayerisch	Hg., hg.	= Herausgeber, herausgegeben
BayHStA	= Bayerisches Hauptstaats- archiv (in München)	HHStA	= Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien
Bd(e).	= Band (Bände)	hist.	= historisch(e)
Bearb. bearb.	= Bearbeiter, bearbeitet	HK	= Hofkammer
Beitr.	= Beitrag, Beiträge	hl(l).	= heilig(e)
Bear.	= Bericht(e)	Hs(s).	= Handschrift(en)
bes.	= besonders	hs.	= handschriftlich
Bez.	= Bezirk	Inst.	= Institut
Bl.	= Blatt, Blätter	Inv.	= Inventar
bzw.	= beziehungsweise	Jb.	= Jahrbuch
Clm.	= Codex latinus monacensis	Jg.	= Jahrgang
ca.	= zirka	Jh.	= Jahrhundert(e/s)
Cod.	= Codex	JSMCA	= Jahresschrift des Salzburger Museums Carolino Augusteum
cvp.	= Codex vindobonensis palatinus	Kat.	= Katalog(e)
Dat., dat.	= Datum, datiert	k. (u.) k.	= kaiserlich (und) königlich
d, dn	= Pfennig	Kl.	= Klasse
d.	= der	kr	= Kreuzer
ders.	= derselbe	Lit.	= Literatur
dgl.	= dergleichen	Lkr.	= Landkreis
dies.	= dieselbe(n)	LMA	= Lexikon des Mittelalters
Dipl.	= Diplom	LThK	= Lexikon für Theologie und Kirche
Diss.	= Dissertation	Mag.	= Magister
Doz.	= Dozent	Martin, Reg.	= Die Regesten der Erzbischöfe und des Domkapitels von Salzburg 1247 bis 1343, bearb. v. Franz Martin
Dr.	= Doktor		
Eb., eb.	= Erzbischof, erzbischöflich(e)		
ebd.	= ebenda		
Ed., ed.	= Edition, Editor, ediert		
chem.	= ehemalig, ehemals		
Erg.	= Ergänzung(s)		

masch.	= maschinenschriftlich	SLA	= Salzburger Landesarchiv
MB	= Monumenta Boica	SLZ	= Salzburger Landes-Zeitung
MGH	= Monumenta Germaniae Historica	SMCA	= Salzburger Museum Carolino Augusteum
Conc.	= Concilia	SN	= Salzburger Nachrichten
D(D)	= Diploma (Diplomata)	Sp.	= Spalte(n)
Epist.	= Epistulae	St.	= Sankt, Saint(e)
LL	= Leges	StaA	= Stadtarchiv
Necr.	= Necrologia	StiA	= Stiftsarchiv
PL	= Poetae Latini	StMBO	= Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige
SS	= Scriptorum	SUB	= Salzburger Urkundenbuch
MGSL	= Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde	SV	= Salzburger Volksblatt
mhd.	= mittelhochdeutsch	SVZ	= Salzburger Volkszeitung
MIÖG	= Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichts- forschung	T.	= Teil(e)
Mitteil.	= Mitteilung(en)	Tab.	= Tabelle(n)
Ms(s).	= Manuskript(e)	Taf.	= Tafel(n)
Ndr.	= Nachdruck, Neudruck	u.	= und
NF, N. F.	= Neue Folge	u. a.	= und andere, unter anderem
nhd.	= neuhochdeutsch	UBS	= Universitätsbibliothek Salz- burg
NÖ	= Niederösterreich	Univ.	= Universität(s)
o.	= ohne	usw.	= und so weiter
D.	= Datum	v (hochgest.)	= verso
J.	= Jahr	v.	= vom, von, vor
O.	= Ort	vgl.	= vergleiche
S.	= Seite	VSWG	= Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschafts- geschichte
OÖ	= Oberösterreich	Wiss.	= Wissenschaft(en)
ÖAW	= Österreichische Akademie der Wissenschaften	z. B.	= zum Beispiel
ÖNB	= Österreichische National- bibliothek Wien	ZBLG	= Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte
ÖKT	= Österreichische Kunst-topographie	Zit., zit.	= Zitat, zitiert
österr.	= österreichisch	ZRG	= Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte
pag.	= pagina	GA	= Germanistische Abteilung
phil.	= philosophisch	KA	= Kanonistische Abteilung
Prof.	= Professor	Zs.	= Zeitschrift
r (hochgest.)	= recto		
red.	= redigiert		
Reg.	= Regest(a)		
Rub.	= Rubrik		
S.	= Seite(n)		

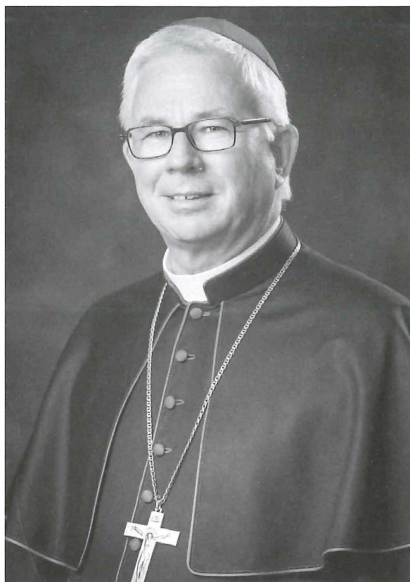
Grußwort von Erzbischof Dr. Franz Lackner anlässlich der Festschrift zum 75. Geburtstag von Ehrenpräsident Prof. Heinisch

Als Erzbischof der Erzdiözese Salzburg habe ich auch die Ehre, Mitglied in der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde zu sein. Die Förderung der Kunde vom Land Salzburg und seinen Bewohnern mit Rücksicht auf Gegenwart und Vergangenheit ist im Statut als ein Ziel festgelegt. Mitgetragen und gestaltet wurde die Gesellschaft in verantwortungsvollen Positionen seit ihrer Gründung 1860 auch wesentlich von Vertretern der Erzdiözese. Und auch heute noch nehmen wir als Kirche bewußt Anteil, sei es durch Unterstützungen bei Buchprojekten, logistische Hilfeleistungen oder durch die Mitarbeit von kirchlichen Angestellten in der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde.

Der Vorstand nahm ihren 75. Geburtstag zum Anlass für diese Publikation, die auf ihr Wirken und ihre Leistungen als Universitätsprofessor, als Präsident- nun Ehrenpräsident der „Landeskunde“- aber auch als Familienmensch und Freund aufmerksam macht. Dass Sie die Menschen, für die Sie Verantwortung tragen und trugen, sei es im familiären Umfeld, sei es im beruflichen oder ehrenamtlichen Kontext, stets in kompetenter, aber auch zutiefst menschlicher Art und Weise respektvoll und fördernd behandeln, ist mir durch viele Berichte bereits bekannt gewesen und dieser Eindruck bestätigte sich anlässlich Ihres Besuchs bei mir im letzten Jahr.

Ihre umfangreiche Publikationsliste umfasst praktische alle Themenfelder klassischer österreichischer Geschichte, wobei Sie stets ein besonderes Augenmerk auf Stadt und Land Salzburg warfen und die Lokalgeschichte und Landesgeschichte Ihre besondere Zuwendung genießt. Neben Standardwerken zu Erzbischof Paris Lodron und anderen Salzburger Kirchenfürsten scheinen aber auch durchaus zeitgenössische Themenfelder, wie etwa der Bombenkrieg in Salzburg 1944/1945 in ihrem Werkverzeichnis auf. Ihre mehrere Jahrzehnte umspannende Schaffensperiode bei der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, der sie zuletzt von 1997 bis 2015 als Präsident vorstanden, ist eine Zeit der Blüte: Die Mitgliederzahlen stiegen merkbar an und alle Geschäftsfelder der Gesellschaft florierten, seien es die Vorträge im Romanischen Saal in St. Peter, die vielen Exkursionen und Ausflüge quer durch Europa- und hier immer mit dem Fokus auf die Rolle und Beziehungen Salzburgs, oder auch die fast zwei dutzend Mitteilungsbände und Sonderpublikationen der Landeskunde, die alle Themen Salzburger Kunst- und Kulturschaffens und Salzburger Geschichte der letzten zwei Jahrtausende behandelten.

Ich darf Ihnen, sehr geehrter Herr Prof. Dr. Heinisch, im Rahmen dieser Festschrift zum 75. Geburtstag herzlich gratulieren.



+ *Franz Lackner OFM*

Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM

Grußwort von Erzabt Korbinian Birnbacher

Eigentlich ist es kaum zu glauben, aber es ist wahr! Am 3. August 2017 wird unser allseits geschätzter Ehrenpräsident, Univ.-Prof. Dr. Reinhard R. Heinisch, 75 Jahre jung. Da die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde eigentlich seit Beginn ihres Bestehens auf das Engste mit der Erzabtei St. Peter verbunden ist, ist es mir selbstverständlich eine Freude und Ehre, ein Wort der Wertschätzung, des Respektes und des Dankes für Ehrenpräsident Heinisch beizusteuern.

Es war kurz nach meinem Amtsantritt als Erzabt von St. Peter als der damalige Präsident Heinisch mit einem doppelten Anliegen an mich herantrat. Erstens, ob die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde auch weiterhin in St. Peter auf ein Gast- und Heimatrecht in St. Peter bauen darf. Ich entgegnete dem Präsidenten entschieden: Wie er denn nur auf so einen Gedanken kommen könne, dass ich an dieser, über hundertfünfzig Jahre währenden, guten Praxis auch nur irgendetwas ändern könnte oder wollte? Aber der Präsident ist eben ein Kenner der Geschichte und wollte sich vermutlich - wie weiland die mittelalterlichen Erzbischöfe! - bereits erworbene Privilegien sichern und - um im Bild zu bleiben - vom jeweils neuen Papst bestätigen lassen. Allein dies zeigt schon, wie klug und weit-sichtig sich Präsident Heinisch stets für die Interessen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde engagierte. Zweitens bat er mich, ob ich nicht als Erzabt in den Vorstand der Gesellschaft eintreten wolle. Dies war und ist mir natürlich eine ganz besondere Freude und Ehre und ich sagte ihm gerne zu, auch wenn ich aus Zeitmangel vermutlich nicht mehr viel Konkretes dazu beitragen könne. Der Präsident war über mein doppeltes Ja zur Landeskunde hoch erfreut und dankte es mir mit großem Vertrauen und Wohlwollen.

So möchte ich heute als Erzabt von St. Peter, als Mitglied des Vorstandes der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde und in meinem persönlichen Namen Herrn Ehrenpräsidenten Univ.-Prof. Dr. Reinhard R. Heinisch ganz herzlich zu seinem 75. Geburtstag gratulieren und ihm für die Zukunft alles Gute, Glück, Gesundheit, Schaffenskraft, Zufriedenheit und nicht zuletzt Gottes Segen wünschen.



+ Korbini-

St. Peter, am 27. März 2017
+ Korbinian Birnbacher OSB
Erzabt von St. Peter

Grußwort von Landeshauptmann
 Dr. Wilfried Haslauer für die Festschrift
 anlässlich des 75. Geburtstages des Ehrenpräsidenten
 der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde
 Univ.-Prof. Dr. Reinhard R. Heinisch

Das erst im Vorjahr begangene 200. Jubiläum der Zugehörigkeit Salzburgs zu Österreich hat nicht zuletzt auch unseren Blick für die näheren Umstände geschärft, unter welchen im Laufe des 19. Jahrhunderts das Salzburger Landesbewusstsein überhaupt erst entstanden ist. Man denke etwa an die zarten Anfänge des heutigen Salzburg Museums im Jahr 1835, an die Initiative für Dommusikverein und Mozarteum von 1840 und nicht zuletzt auch an die Gründung der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde von 1860. Diese Gesellschaft widmete sich laut Statuten der „Förderung der Kunde vom Land Salzburg und seinen Bewohnern mit Rücksicht auf Gegenwart und Vergangenheit“. In jener für Salzburg universitätslosen Epoche bildeten die engagierten Mitglieder und Forscherpersönlichkeiten dieser Gesellschaft die maßgebliche Triebfeder und das zentrale Forum der historischen Regionalforschung. Die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde wurde damit zu einem wesentlichen Stifter des Salzburger Landesbewusstseins. Auch nach der Wiederbegründung der Paris-Lodron-Universität Salzburg im Jahr 1961 blieben die „Landeskunde“ und ihre Veröffentlichungen wesentliche Träger regionalgeschichtlicher Forschung.

In der Nachfolge bedeutender Vorgänger übernahm 1996 der renommierte Salzburger Historiker und Universitätslehrer Univ.-Prof. Dr. Reinhard Rudolf Heinisch die Funktion des Präsidenten der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, um diese über beinahe zwei Jahrzehnte äußerst verdienstvoll zu bekleiden. Er steht damit, wie so viele andere Persönlichkeiten dieses traditionsreichen Vereines, für die enge Verbindung zwischen landeskundlicher Forschung und Universität. Es ist sein bleibendes Verdienst, diesen traditionsreichen Verein kompetent und umsichtig ins 21. Jahrhundert geführt zu haben. Der in der Ära Heinisch erfolgte innere Modernisierungsschub bedeutete für die Gesellschaft eine umfassende Organisations- und Strukturreform, verbunden mit der zeitgemäßen Neufassung ihrer Statuten. Darüber hinaus brachte diese Reform auch den Einzug des neuen technischen Zeitalters im Zeichen neuer Informationstechnologie bis hin zum – heute längst selbstverständlichen, vor wenigen Jahren noch innovativen - Internetauftritt der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde.

Somit hat Univ.-Prof. Dr. Reinhard R. Heinisch als profunder wissenschaftlicher Kenner und geschätzter akademischer Vermittler der österreichischen und insbesondere auch der Salzburger Geschichte der Neuzeit nicht zuletzt im Hinblick auf die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde selbst – im doppelten Sinn des Wortes - Geschichte geschrieben. Sein diesjähriges Lebensjubiläum ist somit würdiger Anlass für eine repräsentative Festschrift zur Dokumentation einer ganzen Reihe neuerer Forschungsergebnisse, Berichte und Vorträge, die auf der Höhe der Zeit, aber doch auch in der besten Tradition der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde stehen.

Als Landeshauptmann begrüße ich diese Publikation als Zeichen der dankbaren Würdigung und der Anerkennung für das Lebenswerk einer bemerkenswerten Salzburger Historikerpersönlichkeit außerordentlich und schließe mich den besten Wünschen aller Kollegen, Wegbegleiter und Freunde für viele weitere erfüllte Lebensjahre sehr gerne an.



Wilfried Haslauer

Dr. Wilfried Haslauer
Landeshauptmann

Grußwort des Bürgermeisters der Landeshauptstadt Salzburg

Vor mehr als 160 Jahren trafen sich geschichtsinteressierte Bürger regelmäßig in der Salzburger Altstadt und gründeten dann 1860 mit der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde den ältesten bestehenden landeskundlichen Verein, dessen ab 1861 erschienene „Mitteilungen“ das älteste durchgehend erscheinende Periodikum zur Geschichte von Stadt und Land Salzburg darstellt. Professor Dr. Reinhard R. Heinisch wirkte 20 Jahre äußerst verdienstvoll als Präsident dieser altherwürdigen Gesellschaft und zeichnete mehr als vier Dezennien für die Herausgabe der jährlich erscheinenden Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde verantwortlich.

Als Professor für Österreichische Geschichte und Salzburger Landesgeschichte an der Universität Salzburg hat der Jubilar vorwiegend zu Themen der Geschichte von Stadt und Land Salzburg geforscht und publiziert. Sein breites Themenspektrum an stadtgeschichtlich relevanten Arbeiten reicht von seiner grundlegenden Biografie über Paris Graf Lodron, der durch seine Befestigungsbauten die Stadtentwicklung für Jahrhunderte prägte, bis zu Abhandlungen zum Bombenkrieg der Jahre 1944/45 im Standardwerk „Bomben auf Salzburg“.

Im Jahr 2006 wurde Professor Heinisch für seine Verdienste mit dem Bürgerbrief der Stadt Salzburg geehrt und es freut mich als Bürgermeister der Stadt Salzburg daher besonders, dass ich mich in dieser Festschrift den guten Wünschen an den Jubilar zu seinem 75. Geburtstag in angemessener Form anschließen kann.



A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Schaden'.

Dr. Heinz Schaden
Bürgermeister der Stadt Salzburg

Grußwort des Rektors Univ.-Prof. Dr. Heinrich Schmidinger

Als einer der letzten gehört Reinhard Rudolf Heinisch noch der Salzburger „Urväter“-Historikergeneration an, die nach der 1962/1964 erfolgten Neugründung der Paris-Lodron-Universität und des „Instituts für Geschichte“ in dessen erster Heimstätte, der engräumigen, aber – trotz Kellerbüros – gemütlichen Kastvilla residierten. Dort und später am angrenzenden neuen Standort des Mozarteumsgebäudes forschte und unterrichtete er u. a. gemeinsam mit Erika Weinzierl, Fritz Fellner, Josef Wysocki, Fritz Gottas, Ernst Hanisch und dann auch mit meinem Vater.

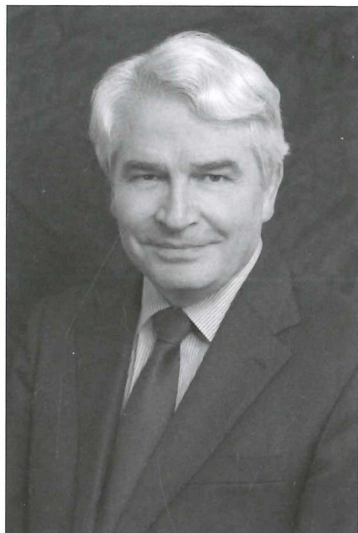
1942 in München geboren, maturierte er 1960 am Bundesrealgymnasium Salzburg. Da es hier zu diesem Zeitpunkt noch keine Universität gab, ging er an die Universität Wien und beendete dort das Geschichtsstudium mit einer Dissertation zu „Salzburg im Dreißigjährigen Krieg“. Zusätzlich absolvierte er 1965 bis 1969 den Kurs des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Als Student mit Hans Wagner in Kontakt gekommen, folgte er diesem nach dessen Ernennung zum Ordentlichen Professor für Österreichische Geschichte an der neugegründeten Salzburger Universität 1966 als Assistent.

In diesen Aufbruchsjahren trug er zum Ausbau des Instituts für Geschichte wesentlich bei und kümmerte sich etwa um den Aufbau der historischen Bibliothek. 1977 erhielt Heinisch die Venia für Österreichische Geschichte und Salzburger Landesgeschichte mit einer Edition und Analyse der erzbischöflich-salzburgischen Wahlkapitulationen. 1980 wurde er zum außerordentlichen Universitätsprofessor ernannt.

Neben einer Reihe von Publikationen zur österreichischen Geschichte zwischen dem Barock und dem 20. Jahrhundert ließ ihn ein Gelehrtenleben lang vor allem die Geschichte von Stadt und Land Salzburg nicht mehr los, wobei die Epoche, die er bereits in seiner Dissertation bearbeitet hatte, nämlich die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts, einen besonderen Schwerpunkt bildete. Neben etlichen kleineren Beiträgen zum Thema veröffentlichte er 1991 bei Amalthea eine Biographie über seinen „Lieblingserzbischof“ Paris Graf von Lodron. Der Band wurde einige Jahre später auch ins Italienische übersetzt.

Als Universitätslehrer wie auch als Mitglied des Vorstands und später als Präsident der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde (1996–2015)

fürte er zahlreiche Exkursionen in mitteleuropäischen Ländern durch und fungierte in diesen Funktionen und auch darüber hinaus auch als geschätzter Vortragender.



Heinrich Schmidinger

Univ.-Prof. Dr. Heinrich Schmidinger

Geschätzter Herr Professor Heinisch!

Ihr 75. Geburtstag ist schöner Anlass, auf ein erfülltes Lebenswerk als Universitätslehrer, Wissenschaftler und als Präsident der Landeskunde zurückzublicken. Unzählige junge Historikerinnen und Historiker denken heute noch an Ihre Vorlesungen zurück, wie sie an Ihren Lippen hingen und von Ihrem Feuer der Begeisterung entfacht wurden. Viele Ihrer ehemaligen Studenten setzen Ihnen mit dieser Festschrift ein Denkmal und sprechen auch damit ihren aufrichtigen Dank aus.

Diesem Dank darf ich mich anschließen und möchte Ihnen zum Geburtstag recht herzlich gratulieren!

Als Historiker sind Sie nicht nur in Salzburg zu einer Institution geworden. Sie haben mit Ihrer wissenschaftlichen Arbeit die Landesgeschichtsschreibung nachhaltig geprägt.

Nicht nur die Fachwelt kennt und schätzt Reinhard Heinisch. Sie haben die Universität nie als Elfenbeinturm verstanden, sondern sind auf die Menschen zugegangen, haben sie begeistert, zur Forschung angespornt und standen helfend zur Seite.

Dass Sie fast 20 Jahre lang an der Spitze der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde gestanden sind, ist der eindrucksvolle Beweis für Ihre Schaffenskraft und für Ihre Liebe zu Salzburg und seinen Menschen. In diesen 20 Jahren haben Sie die Gesellschaft wie kaum ein anderer geprägt und die Verantwortung 2015 an die nächste Generation übertragen. Wissenschaftler gibt es viele. Doch Ihr Wirken ist einzigartig.

Noch viel wertvoller ist für mich der Mensch Reinhard Heinisch, der mit seinen Ecken und Kanten, mit seinem kritischem Geist und seinem scharfen Verstand, immer liebenswürdig und verständnisvoll ist. Deshalb lässt sich Reinhard Heinisch nicht einer Kategorie zuordnen, sondern steht für sich selbst und ist ein Unikat.

Lieber Herr Professor Heinisch! Genießen Sie Ihren Geburtstag. Hoffentlich haben Sie eine Freude mit dieser Festschrift.

Vielen Dank für alles, was Sie für Salzburg getan haben!



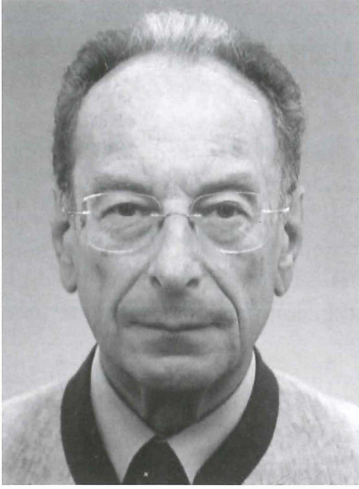
Brigitta Pallauf

Herzliche Grüße

Dr. Brigitta Pallauf
Präsidentin des Salzburger Landtages
Präsidentin des Salzburger Museumsvereins

Grußworte von Axel Wagner

Als zur Mitte des 19. Jahrhunderts das Land Salzburg von einem Landkreis des Herzogtums Ob der Enns endlich zum Herzogtum Salzburg geworden war und auch eine neue Verfassung die Bürgerrechte stärkte, ergriffen einige Salzburger Bürger die Initiative und gründeten im Jahr 1860 die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Ziel war es wohl das durch die Auffassung der Universität fünf Jahrzehnte vorher entstandene und immer schmerzhafter empfundene Fehlen wissenschaftlicher Arbeit in Salzburg zu mildern. Ebenfalls im Jahr 1860 wurde das Statut der Stadt Salzburg als Festung aufgehoben, was zu nahezu überschäumenden Wünschen nach dem Abbruch alter Baulichkeiten wie beispielsweise von Stadttoren, geführt hat. Nun waren es wieder Salzburger Bürger, die aus Sorge um den Verlust des typischen Stadtbildes 1862 den Stadtverschönerungsverein, später Stadtverein benannt, ins Leben riefen. Die Tatsache, dass Landeskunde und Stadtverein noch immer bestehen, spricht wohl sehr für die in diesen Organisationen wirkenden Bürger, die weiterhin die ideellen Ziele im Interesse einer positiven Landesentwicklung verfolgen und nicht, wie heute sehr verbreitet, danach fragen „was bringt mir eine derartige Arbeit an materiellem Nutzen“! Es gereicht daher Univ.-Prof. Dr. Reinhard Heinisch zur besonderen Ehre, dass er die Gesellschaft für Landeskunde nahezu zwanzig Jahre umsichtig geleitet hat, zumal er dies in einer ganzen Reihe von Jahren neben seinen Aufgaben als Lehrender an der Universität Salzburg tun musste. Da ich selbst seit 1995 dem Stadtverein vorstehe, weiß ich wovon ich rede, aber auch wie schwer es ist heutzutage ehrenamtliche Mitarbeiter zu gewinnen, die von der „medialen Öffentlichkeit“ meist unbeachtet tätig sind und auch nicht etwa mit kostenlosen Eintritten in Museen angeworben werden können. Seit nunmehr 40 Jahren selbst Mitglied der Landeskunde schätze ich die Arbeit von Prof. Heinisch ganz besonders, danke ihm für seine freundschaftliche Verbundenheit mit dem Stadtverein und entbiete ihm zur Vollendung des 75. Lebensjahres die allerbesten Wünsche!



A handwritten signature in cursive script, appearing to read 'Axel Wagner'. The letters are fluid and connected, with a prominent 'A' and 'W'.

Axel Wagner

Bibliographie Reinhard R. Heinisch

Monografien

Salzburg im Dreißigjährigen Krieg (Dissertationen der Universität Wien 18), Wien 1968.

Die bischöflichen Wahlkapitulationen im Erzstift Salzburg. 1514–1688 (Fontes Rerum Austriacarum 2/82), Wien 1977.

Kostüm- und Trachtenbilder der Kuenburg-Sammlung, gem. mit Friederike Prodinger (Schriftenreihe des Landespressebüros/Presse- und Informationszentrum des Bundeslandes Salzburg. Sonderpublikationen 44), Salzburg 1983.

Paris Graf Lodron. Reichsfürst und Erzbischof von Salzburg, Wien / München 1991.

Paride Lodron. Principe e arcivescovo di Salisburgo, Rovereto 1998.

Herausgeberschaft

Historische Dokumentation zur Eingliederung des Innviertels im Jahre 1779. Sonderausstellung. Innviertler Volkskundehaus u. Galerie d. Stadt Ried im Innkreis 11. Mai bis 4. August 1979, gem. mit Georg Heilingsetzer, Ried im Innkreis 1979.

Leben über den Tod hinaus... Prominente im Salzburger Kommunalfriedhof (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Ergänzungsband 23), gem. mit Friederike Zaisberger, Salzburg 2006.

Neubearbeitungen

Franz Martin, Kleine Landesgeschichte von Salzburg, 4. Aufl. Salzburg 1971.

Franz Martin, Kleine Landesgeschichte von Salzburg, 5. Aufl. Salzburg 1979.

Wissenschaftliche Aufsätze

Die Anfänge der Wahlkapitulationen im Erzstift Salzburg, in: MGSL 109 (1969), S. 81–93.

Die Neutralitätspolitik Erzbischof Paris Lodrons und ihre Vorläufer. Salzburgs Stellung zu Liga u. Reich, in: MGSL 110/111 (1970/1971), S. 255–276.

Salzburg und Wallenstein, in: MGSL 112/113 (1972/1973), S. 359–375.

Habsburg, die Pforte und der Böhmisches Aufstand (1618–1620), in: Südost-Forschungen 33 (1974), S. 125–165.

Habsburg, die Pforte und der Böhmisches Aufstand (1618–1620). II. Teil, in: Südost-Forschungen 34 (1975), S. 79–124.

Hohensalzburg in der Neuzeit, in: Eberhard Zwink, Hg., 900 Jahre Festung Hohensalzburg (Schriftenreihe des Landespressebüros/Presse- und Informationszentrum des Bundeslandes Salzburg. Sonderpublikationen 13), Salzburg 1977, S. 131–147.

Quellenbeilagen zur Geschichte Hohensalzburgs, in: Eberhard Zwink, Hg., 900 Jahre Festung Hohensalzburg (Schriftenreihe des Landespressebüros/Presse- und Informationszentrum des Bundeslandes Salzburg. Sonderpublikationen 13), Salzburg 1977, S. 167–179.

Salzburgs Beziehungen zu Bayern und Österreich in der frühen Neuzeit, in: Österreich in Geschichte und Literatur 23 (1979), S. 267–278.

Österreichs Innenpolitik unter Kaiser Joseph II., in: Georg Heilingsetzer, Reinhard R. Heinisch, Hg., Historische Dokumentation zur Eingliederung des Innviertels im Jahre 1779. Sonderausstellung. Innviertler Volkskundehaus u. Galerie d. Stadt Ried im Innkreis 11. Mai bis 4. August 1979, Ried im Innkreis 1979, S. 71–85.

Die Stadt als Festung im 17. Jahrhundert, in: Wilhelm Rausch, Hg., Die Städte Mitteleuropas im 17. und 18. Jahrhundert (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 5), Linz 1981, S. 283–310.

Gemeinsam mit Josef Wysocki und Christian Dirninger: Pouvoirs princiers, ville et Eglise dans l'archevêché de Salzbourg, in: Georges Livet / Bernard Vogler, Hg., Pouvoir, ville et société en Europe 1650–1750. Colloque international du C.N.R.S. (Publications de la Société Savante d'Alsace et des Régions de l'Est. Grandes Publications 23 / Cahiers de l'Association Interuniversitaire de l'Est 21), Paris 1983, S. 413–418.

Salzburger Reaktionen auf den Burgenland-Anschluss, in: Burgenländisches Landesarchiv, Hg., Burgenland in seiner pannonischen Umwelt. Festgabe für

August Ernst (Burgenländische Forschungen Sonderband 7), Eisenstadt 1984, S. 151–157.

Patriotismus und Nationalismus in den österreichischen Ländern im konfessionellen Zeitalter und im Hochbarock (1521–1713), in: Erich Zöllner, Hg., Volk, Land und Staat. Landesbewusstsein, Staatsidee und nationale Fragen in der Geschichte Österreichs (Schriften des Instituts für Österreichkunde 43), Wien 1984, S. 23–41.

Wolf Dietrich und das Reich, in: Ulrike Engelsberger / Franz Wagner, Red., Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau. Gründer des barocken Salzburg. 4. Salzburger Landesausstellung 16. Mai - 26. Oktober 1987 im Residenz-Neugebäude und im Dommuseum zu Salzburg, Salzburg 1987, S. 60–64.

Wolf Dietrichs Sturz und Gefangenschaft, in: Ulrike Engelsberger / Franz Wagner, Red., Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau. Gründer des barocken Salzburg. 4. Salzburger Landesausstellung 16. Mai - 26. Oktober 1987 im Residenz-Neugebäude und im Dommuseum zu Salzburg, Salzburg 1987, S. 79–83.

Türkenkrieg und Biblische Kriegsordnung, in: Ulrike Engelsberger / Franz Wagner, Red., Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau. Gründer des barocken Salzburg. 4. Salzburger Landesausstellung 16. Mai - 26. Oktober 1987 im Residenz-Neugebäude und im Dommuseum zu Salzburg, Salzburg 1987, S. 66–69.

Die Zeit des Absolutismus, in: Heinz Dopsch / Hans Spatzenegger, Hg., Geschichte Salzburgs. Stadt und Land Bd. II/1, Salzburg 1988, S. 167–244.

Die Salzburger Gesandtschaft am Westfälischen Friedenskongreß, in: MGSL 128 (1988), S. 139–172.

Gesellschaft und Kultur im barocken Salzburg, in: Kersten Krüger, Europäische Städte, Hg., Europäische Städte im Zeitalter des Barock. Gestalt – Kultur – Sozialgefüge, Köln / Wien 1988, S. 195–208.

Sommer 1914 – Ostpreußische Salzburger zu Besuch in der alten Heimat, in MGSL 130 (1990), S. 557–584.

Die Internierung des belgischen Königs Leopold III. in Strobl im Jahre 1945, in: MGSL 131 (1991), S. 287–303.

Nachlese zur Strobl Internierung König Leopolds III. von Belgien, in MGSL 132 (1992), S. 331–334.

Salzburg zur Zeit von Franz Xaver Gruber und Joseph Mohr, in: Thomas Hochradner / Gerhard Walterskirchen, Hg., 175 Jahre „Stille Nacht! Heilige Nacht!“, Salzburg 1994, 11–18.

Hexenwahn – Protestantenverfolgung – Absolutismus. Zur politischen Situation Salzburgs in der Wirkungszeit des H. I. F. Biber, in: Salzburger Situationen des 17. Jahrhunderts. Heinrich Ignaz F. Biber, dem Violinvirtuosen und Salzburger Hofkapellmeister zum 350. Geburtstag (Barockberichte 8/9), Salzburg 1994, 274–280.

Die Salzburger Domweihe des Jahres 1628, in: Friederike Zaisberger / Ulrike Engelsberger, Hg., Einzüge der Fürsterzbischöfe vom 16. bis 19. Jahrhundert / Einmarsch der US-Truppen im Mai 1945 [Katalog zur Ausstellung Einzüge] (Schriftenreihe des Salzburger Landesarchivs 11), Salzburg 1995, 4–8.

Ungarns Weg in die Habsburgermonarchie (1526–1790), in: Günter Schödl, Hg., Deutsche Geschichte im Osten Europas: Land an der Donau, Berlin 1995, 197–218.

Der Luftkrieg, in: Erich Marx, Hg., Bomben auf Salzburg. Die „Gauhauptstadt“ im „Totalen Krieg“ (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 6), Salzburg 1995, S. 9–28.

Von der Euphorie zum Inferno. Leben und Leid in der „Gauhauptstadt“ Salzburg, in: Erich Marx, Hg., Bomben auf Salzburg. Die „Gauhauptstadt“ im „Totalen Krieg“ (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 6), Salzburg 1995, S. 29–60.

Die Grafen Lodron auf der Seeburg, in: Elisabeth Dopsch / Heinz Dopsch, 1300 Jahre Seekirchen. Geschichte und Kultur einer Salzburger Marktgemeinde, Seekirchen 1996, S. 691–694.

Bürgerliche Freizeitgestaltung im barocken Salzburg, in: Viliam Čičaj, Hg., Städtisches Alltagsleben in Mitteleuropa vom Mittelalter bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Die Referate des internationalen Symposions in Častá-Píla vom 11.–14. September 1995, Bratislava 1998, S. 163–170.

Die politische und wirtschaftliche Situation Salzburgs unter Erzbischof Johann Ernst – Der Rahmen für das Wirken Fischers von Erlach, in: Franz Wagner, Red., Meisterwerke europäischer Kunst. 1200 Jahre Erzbistum Salzburg. Ausstellung im Dommuseum zu Salzburg 2. Mai bis 26. Oktober 1998, Salzburg 1998, 88–91.

Das barocke Salzburg (1514–1732), in: Domkapitel zu Salzburg, Hg., 1200 Jahre Erzbistum Salzburg. Dom und Geschichte. Festschrift, Salzburg 1998, S. 149–158.

Maria Magdalena Lipp – Joseph Haydns Salzburger Schwägerin, in: Felix Tobler, Red., Archivar und Bibliothekar. Bausteine zur Landeskunde des burgenländisch-westungarischen Raumes. Festschrift für Johann Seedoch zum 60. Geburtstag (Burgenländische Forschungen Sonderband 22), Eisenstadt 1999, S. 214–221.

Salzburg und Europa – Das politische Umfeld in der Barockzeit, in: Christian Rohr, Hg., Barocker Geist und Raum – Die Salzburger Benediktineruniversität. Beiträge des Internationalen Symposions in Salzburg 3. bis 5. Oktober 2001, Salzburg 2003, S. 21–29.

Die böhmische Sprachenfrage im 17. Jahrhundert, in: Institut für Kunstgeschichte an der Universität Salzburg, Hg., „Das Wesen Österreichs ist nicht Zentrum, sondern Peripherie“. Gedenkschrift für Hugo Rokyta (1912–1999), Furth im Wald u.a. 2002, S. 115–124.

Salzburg und Europa – Das politische Umfeld in der Barockzeit, in: MGSL 143 (2003), S. 21–29.

Salzburger U-Boot-Patenschaften im Zweiten Weltkrieg, in: MGSL 143 (2003), S. 337–364.

Paris Graf Lodron Familie, Persönlichkeit und Politik, in: Peter Keller, Hg., Erzbischof Paris Lodron (1619–1653). Staatsmann zwischen Krieg und Frieden, Salzburg 2003, S. 11–23.

Il conte Paride Lodron. Profilo familiare, personale e politico / Paris Graf Lodron. Familie, Persönlichkeit und Politik, in: Rudolph Angermüller, Red. Atti del Convegno Paris Lodron. Dal Trentino all'Europa. Rovereto 27 settembre 2003 Rovereto, Italia, Rovereto 2004, S. 11–21, S. 75–86.

Sudetendeutsche Kulturleistungen, in: Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich, Landesverband Oberösterreich, Hg., Heimat Österreich – Wurzeln im Sudetenland. Zeit für die Wahrheit. 60 Jahre nach der Vertreibung aus der Heimat 1945/46, Vöcklabruck 2005, S. 93–95.

Canossa, in: Ulrich Müller / Werner Wunderlich, Hg., Burgen, Länder, Orte (Mittelalter-Mythen 5), Konstanz 2008, S. 181–188.

Lexikonartikel

Adolf Haslinger / Peter Mittermayr, Hg., Salzburger Kulturlexikon, Salzburg 2001: Almkanal, Aufklärung, August Bebel, Bildungshaus St. Virgil, Johann Michael Boenike (Bönike), Botanischer Garten, Anselm Desing, Franz Dückher von Hasslau zu Urstein und Winckl, Emigranten, Wilhelm Erben, Evangelische Kirche, Matthäus Fingerlos, Gerhard Florey, Forschungsinstitut Gastein-Tauernregion, Forschungszentrum Dürrenberg, Eberhard Fugger, Gaisbergstraße, Gaisberg-Zahnradbahn, Corbinian Gärtner, Großglockner-Hochalpenstraße, Johann Jakob Hartenkeil, Friedrich August von Hayek, Hermann Hermes, Hieronymus Graf Colloredo, Lorenz Hübner, Illuminaten, Ischlerbahn, Johann Ernst Graf Thun, Judentum, Wilfried Keplinger, Alois Kieslinger, Herbert Klein, Josef Ernst Ritter von Koch-Sternfeld, Leopold Kohr, Kulturkampf, Landeskunde, Hans Lechner, Lehrerseminar, Leonhard von Keutschach, Leopold Anton Eleutherius von Firmian, Jean Mabillon, Rene Marcic, Markus Sittikus von Hohenems, Franz Martin, Paul Mezger, Thomas Michels, Agnes Miegel, Karl Maria Ehrenbert Freiherr von Moll, Nationalpark Hohe Tauern, Franz Pagitz, Paris Graf Lodron, Presse, August Prinzinger d. Ä., August Prinzinger d. J., Berthold Pürstinger, Franz Rehrl, Matthias Reiter, Eduard Richter, Andreas Rohrer, Ignaz Rojacher, Salzburg, Schafbergbahn, Ulrich Schiegg, Franz Schmier, Beda Seeauer, Coelestin Sfondrati, Friedrich Graf Spaur, Stiftungs- und Förderungsgesellschaft der Paris-Lodron-Universität Salzburg, Sykophantenstreit, Tauernbahn, Barbara Thenn, Eduard Paul Tratz, Universität, Universitätsbibliothek, Universitätsverein, Hermann Vettters, Franz Michael Vierthaler, Berthold Vogl, Hans Wagner, Franz Wallack, Christoph Weitmoser I., Westbahn, Hans Widmann, Wolf Dietrich von Raitenau, Judas Thaddäus Zauner, Franz Valentin Zillner; gem. mit Norbert Mayr: Camillo Sitte.

Land Salzburg / Internationale Salzburg Association, Hg., Salzburger Mozart-Lexikon, Salzburg 2005: Palais Lodron, Friedrich Fürst Schwarzenberg, Stände (Landstände, Landschaft), Universität Salzburg; gem. mit Rudolph Angermüller: Domkapitel; gem. mit Karin Katharina Mühlbacher: Joseph II.

Schriftleitung

Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde (1972/73–2015). Seit Band 112/113 (1972/73), gem. mit Prof. Hans Wagner und Prof. Heinz Dopsch, seit Bd. 121/122 (1982) gem. mit Prof. Heinz Dopsch und Prof. Guido Müller, Bd. 154/155 (2015) gem. mit Prof. Guido Müller, Dr. Thomas Mittrecker und Mag. Wolfgang Neuper.

Vorwort der Schriftleitung

Die Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde erscheinen seit 1861 und enthalten Beiträge zur Geschichte, Kunstgeschichte, Volkskunde, Geographie sowie Flora und Fauna von Stadt und Land Salzburg. Der vorliegende Mitteilungsband 157 ist unserem langjährigen Präsidenten und nunmehrigen Ehrenpräsidenten Univ. Prof. i. R. Dr. Reinhard R. Heinisch anlässlich seines 75. Geburtstages gewidmet.

Aus diesem Grund hat sich der Vorstand der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde entschlossen, abweichend von den üblichen inhaltlichen Vorgaben einen Sammelband mit verschiedensten Beiträgen von Familie, Freunden, Wegbegleitern, Kollegen und Schülern unter dem Titel *„Der Geschichte verpflichtet – den Menschen verbunden. Reinhard R. Heinisch zum 75. Geburtstag“* herauszugeben. Neben der inhaltlichen Besonderheit hebt sich der Band auch äußerlich durch seine farbliche Gestaltung in Blau von den üblichen Publikationen ab.

Selten im Dasein eines Vereins tritt der Glücksfall ein, dass ein Präsident in gleichem Maße Wissenschaft und Geselligkeit in einem Wesen vereint. Ebenso selten gelingt einem Präsidenten die maßvolle Überleitung eines Vereins ins digitale Zeitalter mit allen Vor- und Nachteilen, Herausforderungen und Veränderungen. Beides ist Reinhard R. Heinisch bei aller ihm innewohnenden Skepsis der neuen Moderne gegenüber gelungen – die steigenden Mitgliederzahlen der letzten zwei Jahrzehnte und das blühende Vereinsleben mit unzähligen und stark frequentierten Exkursionen, Führungen und Vorträgen im Romanischen Saal geben hiervon Zeugnis.

Reinhard R. Heinisch wurde am 3. August 1942 in der bayerischen Landeshauptstadt München geboren. Bald schon übersiedelte die Familie nach Salzburg, sodass er seine Gymnasialzeit bereits in der Mozartstadt verbrachte und hier die Reifeprüfung ablegte. Früh zeigte sich sein Interesse an der Geschichte und er übersiedelte in Ermangelung einer Universität in Salzburg nach Wien, um dort das Studium der Geschichte und den Ausbildungskurs am traditionsreichen Institut für Österreichische Geschichtsforschung (1965–1968) absolvieren zu können. Er studierte bei Hugo Hansch und Friedrich Engel-Jánosi und lernte in Wien Hans Wagner kennen, der 1966 auf den Lehrstuhl für Österreichische Geschichte nach Salzburg berufen wurde. Reinhard R. Heinisch folgte ihm als sein Assistent in seine Heimatstadt und wirkte maßgeblich beim Aufbau des Historischen Instituts in Salzburg mit. Die „Kastvilla“ als erste



Heimatstätte des Instituts, in der zielstrebiges Arbeiten genauso Platz und Zeit fand wie geselliges Beisammensein, ist auch nach Jahrzehnten bei den damaligen Mitarbeitern ein gern zitiertes Beispiel für heute nicht mehr alltägliche Kollegialität. Nach seiner Habilitation mit dem Titel „Die bischöflichen Wahlkapitulationen im Erzstift Salzburg“ für die Fachgebiete Österreichische Geschichte und Salzburger Landesgeschichte im Jahr 1977 folgte drei Jahre später die Ernennung zum außerordentlichen Professor für Österreichische Geschichte. Die besondere Liebe Reinhard R. Heinischs gilt der Salzburger Landesgeschichte und Erzbischof Paris Graf Lodron, denen er unzählige wissenschaftliche Beiträge und Forschungen widmete. So überarbeitete er unter anderem die „Kleine Landesgeschichte“ von Franz Martin und veröffentlichte 1991 eine viel beachtete Biographie über den „Salzburger Friedensfürsten“ Paris Graf Lodron in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, die auch ins Italienische übersetzt wurde. Als ausgezeichnete Rhetoriker wusste und weiß Reinhard R. Heinisch nicht nur bei Lehrveranstaltungen, sondern auch bei zahlreichen anderen Vorträgen und Diskussionen in unterschiedlichsten Fachgebieten und zu verschiedensten Anlässen durch sein umfassendes und stets parates Allgemeinwissen das Auditorium auch nach seiner Pensionierung im Jahr 2007 zu begeistern – die dazugehörige legendäre „Abschiedsfeier“ im Gasthaus Posthof wird den Beteiligten noch viele Jahrzehnte in Erinnerung bleiben.

Mit diesem Band will der Vorstand allen Aspekten im Leben und Wirken des Jubilars auf möglichst unterschiedliche und vielfältige Weise gerecht werden. Neben persönlichen Erinnerungen von Familie und Freunden bilden Beiträge zur Salzburger und zur Österreichischen Geschichte in allen ihren Facetten den Inhalt dieser Publikation. Die Verfasser der 33 Aufsätze hoffen, ihre Dankbarkeit aber auch ihr Bemühen zum Ausdruck zu bringen, das große Lebenswerk des Jubilars im Dienste der Salzburger Geschichte und der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde ausreichend zu würdigen. Den Glückwünschen der Mitarbeiter an dieser Festschrift schließen sich alle Mitglieder und der Vorstand der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde an.

Als Einleitung zum 150. Mitteilungsband der Gesellschaft verfasste unser viel zu früh verstorbener Heinz Dopsch ein Grußwort für den Jubilar, aus dem wir abschließend zitieren wollen:

Für seine Tätigkeiten im Rahmen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde schulden wir Reinhard Heinisch wohl den größten Dank. Bereits 1972 übernahm er gemeinsam mit anderen die Schriftleitung der Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Damit wurde er

schon früh Mitglied im Ausschuss dieser altehrwürdigen Gesellschaft. Durch sein großes Wissen, sein außerordentliches Engagement bei Exkursionen und nicht zuletzt durch seine überaus kommunikative Art erfreute er sich bei den Mitgliedern der Landeskunde bald allgemeiner Beliebtheit. Trotzdem drängte er sich nie in den Vordergrund, sondern stand allen Vereinsleitern vor ihm treu und vorbehaltlos zur Seite, bis er 1996 – auf mehrheitlichem Wunsch der Mitglieder – selbst an die Spitze unserer Gesellschaft trat. Seither widmete er sich mit ganzer Kraft dieses Amtes und ließ es sich nicht nehmen, fast alle Exkursionen selbst vorzubereiten und durchzuführen. So wurde Reinhard Heinisch zur „Seele“ unserer Gesellschaft.

Dem ist nichts hinzuzufügen. Wir verneigen uns in Dankbarkeit, grüßen und gratulieren in aufrichtiger Freundschaft und wünschen dem Jubilar alles erdenklich Gute für die Zukunft. Ad multos annos!

Salzburg, im Sommer 2017

Für den Vorstand

Thomas Mitterecker und Wolfgang Neuper

Reinhard R. Heinisch
als Vater, Freund und Vertrauter

Der Vater Reinhard R. Heinisch –

Historische Erinnerungen aus der Sicht der Nachkommen.

Von Edda Heinisch und Ute Tüchler

Als mich Dr. Thomas Mitterecker im April 2016 erstmals über Facebook kontaktierte, ob meine Schwester und ich uns vorstellen könnten, einen Beitrag zu diesem Jubiläumsband zu verfassen, waren wir sofort von der Idee begeistert, kamen doch gleich ein paar Ideen und Anekdoten aus unserer Erinnerung hervor.

Schon die Art der Kontaktaufnahme über Facebook (für meinen Vater: Möglichkeit der Kommunikation über Internet – dort, wo man seine Urlaubsfotos herzeigen kann...) ließ uns schmunzeln, hatte unser Vater doch noch in relativ jungen Jahren, ich glaube Anfang der 90er Jahre, beschlossen, sich nicht mehr auf Computer umzustellen. Zu unserem Erstaunen ist er damit auch bis heute durchgekommen, dank vieler Freunde und Bekannter, sicher auch einiger Landeskundemitglieder, die ihm regelmäßig e-mails (E-Post) und andere Informationen aus dem Internet ausdrucken. Und er kann es zwar nicht so ganz zugeben, aber manches am Internet missfällt ihm dann doch nicht so...

Einzig die geforderten 5–10 Seiten schreckten mich etwas ab. Als Nicht-Geisteswissenschaftlerin sondern Ärztin ist man jetzt nicht so geübt im Verfassen längerer Texte, auch sollen Arztbriefe eher kurz gehalten werden. Doch auch meine Schwester Ute, als Restauratorin mehr die Künstlerin, war ganz beruhigt, als Dr. Mitterecker uns versicherte, der Beitrag könne auch kürzer ausfallen und von uns gemeinsam geschrieben werden.

Auch die Einreichfrist von Ende des Jahres schien im April noch in sicherer und weiter Ferne zu liegen. Bis dahin sollte sich der Text ja doch spielend ausgeben. Allerdings dürfte was das betrifft, besonders ich die Eigenschaft meines Vaters, immer alles „auf den letzten Drücker“ fertigzubekommen, geerbt haben. Schon unsere Großmutter erzählte, dass sie während des Studiums meines Vaters so manche Nächte mit ihm gemeinsam an der Schreibmaschine verbracht hatte, um noch die letzten Seiten einer Arbeit abzutippen. Und ich erinnere mich noch an einen unserer alljährlichen Kroatien-Urlaube in Baska Voda, wo wir erst mit Verspätung abfahren konnten, weil vorher noch das Manuskript vom „Paris Lodron“ zur Post gebracht werden musste. Somit möchten wir uns hiermit beim Herausgeber für die etwas verspätete Abgabe in aller Form entschuldigen. Ich hoffe, wir haben das Erscheinungsdatum nicht verzögert.

Was den Beruf unseres Vaters angeht, so waren wir schon als Kinder ein bisschen stolz, einen Universitätsprofessor und Historiker als Vater zu haben. Eine der ersten Erinnerungen ist da sicher die Wolf Dietrich-Ausstellung im Jahr 1987, die wir freiwillig mehr als nur einmal besuchten (eher fünf oder sechs Mal), wussten wir doch, dass unser Papa daran mitgewirkt und auch im Katalog mitgeschrieben hatte. Wir kannten die gesamte Lebensgeschichte des Fürsterzbischofs und seiner

Zeitgenossen mit ihren Intrigen und Geheimnissen auswendig und spielten zu Hause Wolf Dietrich und Salome Alt nach. Und obwohl ich in der Bildenden Kunst nicht so begabt bin, gehört ein Bildnis von Wolf Dietrich zu einem meiner seltenen Werke anlässlich eines Geburtstages meines Vaters (wenn ich das jetzt nicht mit einem Beethoven-Bild verwechsle). Wir haben uns im überwiegenden Fall freiwillig für alles Geschichtliche interessiert, wurden eher selten zu irgendwelchen Vorträgen unseres Vaters mitgezerrt. Ich erinnere mich nur an einen Vortrag meines Vaters bei der Agnes Miegel-Gesellschaft in Filzmoos, wo wir im Publikum trotz Decken fast erfroren sind (wie das Beweisbild zeigt). Wir sind auch immer noch fasziniert davon, wie mein Vater sich all diese Namen und Jahreszahlen merken kann, obwohl er das nie lehrerhaft vermittelt (hat) und auch darüber lachen kann, wenn man Wittelsbacher mit Dittelsbacher verwechselt (wie sich meine Schwester erinnert). Ich selbst würde mir wünschen, so manche geschichtliche Zusammenhänge besser in Erinnerung behalten zu haben. So kann ich leider nicht einmal das Ergebnis der von unserem Vater vielzitierten Volkszählung von 1910 aus dem Stegreif wiedergeben. Aber zumindest haben wir verstanden, dass Maria Theresia KEINE Kaiserin war. Auch besonders das alte Institut beim Mozarteum, in das wir unseren Vater regelmäßig begleiteten, ist uns in bleibender Erinnerung geblieben. Neben dem Retro-Stil mit unvergesslichem – genopptem – Plastikfußboden besonders als Kinder die immer lustigen Faschingsfeste.

Auch seine Liebe zur Musik hat mein Vater uns nähergebracht. Meine erste Oper war zwar mit *Betulia Liberata* sicher nicht die aufregendste Mozartoper, doch war ich damals schon sehr stolz, zum ersten Mal im Landestheater zu sein. Hat es uns als Jugendliche zwar manchmal genervt, daheim nur von Bayern 4 Klassik beschallt zu werden, so haben wir doch zu Hause eine große Vielfalt an klassischer Musik kennengelernt und konnten diese „breite Musikbasis“ später noch mit zu Hause weniger Gehörtem ergänzen.

Doch nicht nur die Musik, auch seine Leidenschaft für Kunstschätze, vorwiegend des „Alten Europas“, hat mein Vater an uns weitergegeben. Da ein Universitätsprofessor ja so „viel“ Ferien hat, haben wir ab unserem zehnten Lebensjahr jedes Jahr mit meinem Vater eine Reise unternommen und zwar jedes Kind extra. Die erste Reise führte nach Wien, darauf folgten sämtliche Hauptstädte Europas und schließlich auch Wochenreisen z.B. in die Toskana, die Bretagne, nach Sizilien und sämtliche andere Gegenden Frankreichs, Spaniens und Italiens. Darum wirft mir mein zukünftiger Mann heute auch vor, dass er mit mir nirgends mehr hinfahren kann, weil ich ja überall schon war. Nicht vergessen werden dürfen auch die Kreuzfahrten, die wir sowohl zur Matura als auch zum Abschluss unseres Studiums mit ihm unternommen haben. Aber auch als Familie waren wir unterwegs, neben unseren traditionellen Urlauben in Baska Voda/Dalmatien (dort war mein Vater mehr als 25 Mal und ist daher eine Art Ehrenbürger und muss keine Kurtaxe mehr bezahlen) auch auf der Nordseeinsel Amrum, auf unseren legendären Radtouren (Donau, Neusiedlersee, Chiemsee,...), in Irland und sogar auch in England, wo wir meine Schwester während ihres Auslandssemesters besuchten.

Alles natürlich mit dem Auto oder Autoreisezug, teilweise dicht gedrängt noch mit meiner Oma zu dritt auf der Rückbank, denn mein Vater fliegt ja nicht, besser gesagt flog ja nicht. Wir wissen nicht mehr genau wann es war, ich glaube am Anfang seiner Pension, als er zum Erstaunen der restlichen Familie auf einmal freiwillig in ein Flugzeug stieg und mittelweile davon sogar richtig begeistert ist. So hat er auch einige Schätze außerhalb des „Alten Europas“ kennengelernt. Und auch wenn mein Vater manchmal nicht verstehen kann, warum wir Kinder auch Länder und Kontinente außerhalb dieses „Alten Europas“ bereisen, so hat er sicher dazu beigetragen, diese Reiselust in uns zu wecken.

Und natürlich haben wir auch an einigen 1. Mai-Ausflügen der Landeskunde teilgenommen, wo unser Vater eben viele Jahre Präsident war und am Beginn seiner Präsidentschaft immer sagte, dass er das nie werden wollte, dann sicher nicht so lang machen werde und dann in der Pension auch sofort damit aufhören wolle...

Bei diesen Ausflügen waren wir immer die, die jeder (er)kannte – wohl an unserem Markenzeichen – den Zöpfen.

Lieber Papa,

wir wünschen dir, dass du dich noch lange an den Leidenschaften erfreuen und immer wieder auch noch Neues entdecken kannst!

Alles Liebe, deine Edda & Ute



Abb. 1–5: Mai-Ausflug in die Liechtenstein-Klamm



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6: Mai-Ausflug nach Lauffen



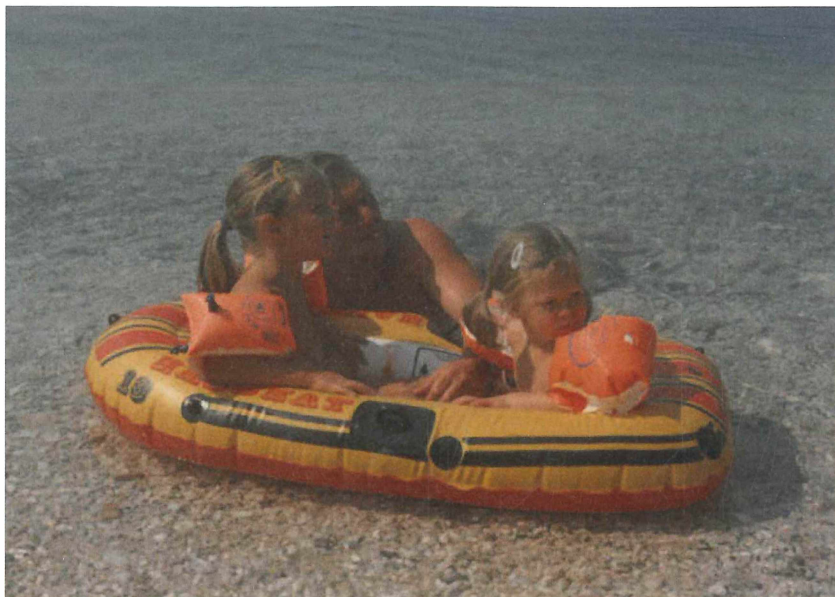


Abb. 8: Sommerurlaub in Baška Voda



Abb. 9: Radtour am Neusiedlersee



Abb. 10: Krimmler Wasserfälle



Abb. 11: Filzmoos: Vortrag Agnes Miegel-Gesellschaft



Abb. 12: Skiurlaub in Maria Alm



Abb. 13: Radtour mit dem Institut für Geschichte

Der Schulfreund Reinhard Heinisch

Von Rudolf Engl

Im September 1953 wurde es für mich ernst. Meine Eltern hatten sich dazu durchgerungen, mir den Besuch einer Mittelschule zu ermöglichen, was gleichbedeutend war mit dem Abschied von der Familie in Tamsweg und der Übersiedlung in ein Schülerheim nach Salzburg, denn sonst gab es damals im ganzen Bundesland keine Mittelschule.



Abb. 1: Lehrer Lämpel von Wilhelm Busch

Das Bundesrealgymnasium, in dem ich mich angemeldet hatte, war hoffnungslos überfüllt, das Gebäude am Hanuschplatz, in dem heute die AVA-Versicherung residiert, beherbergte neben dem Realgymnasium noch die Realschule und eine Hauptschule. Wechselunterricht vormittags – nachmittags und Wanderklassen waren die Regel. Neben der 3A-Klasse, in die ich eingeteilt wurde, gab es noch drei Parallelklassen, alle mit über 30 Schülern.

Am ersten Schultag wurde ich als Neuankömmling aus dem hintersten Lungau gebührend bestaunt, alle anderen stammten aus der Stadt Salzburg und kannten sich schon mindestens zwei Jahre. Die Begutachtung muss positiv ausgefallen sein, ich wurde jedenfalls ohne weitere Probleme in die Klassengemeinschaft aufgenommen. Vielleicht lag das auch daran, dass ich ein Jahr älter als die meisten anderen war und daher auch zu den größeren in der Klasse zählte. Einer von den kleineren, ein blondes schwächtiges Bürscherl mit adrettem Scheitel, fiel mir bald

auf, weil er seine unterdurchschnittliche Größe durch möglichst große Sprüche auszugleichen versuchte. Sein Name war Reinhard Heinisch.

Nach den Weihnachtsferien waren natürlich die Geschenke, die das Christkind gebracht hatte, ein ergiebiges Thema, Reinhard schwärmte von der elektrischen Eisenbahn, die er bekommen hatte. Als ich ihm sagte, dass ich mir so etwas auch gewünscht hätte, das Budget meines Christkinds dafür aber nicht ausgereicht hatte, lud er mich spontan ein, mit ihm gemeinsam seine Eisenbahn bis an ihre Grenzen auszufahren. Das Ziel war, möglichst schnell zehn Runden zu drehen, ohne dass der Zug von den Geleisen flog. Ich weiß nicht mehr, wer damals gewonnen hat, dieses Wettrennen war jedenfalls der Beginn einer Freundschaft, die mittlerweile schon mehr als sechzig Jahre gehalten hat.

In den Sommerferien 1955 kam er für ein paar Tage nach Tamsweg. Am Prebersee lernte er eine Schulfreundin meiner Schwester kennen, in die er sich gleich unsterblich verliebte. Stolz zeigte er mir die Briefe, die sie ihm später schrieb, alle unterfertigt mit „... *Deine Dich ewig liebende Sieglinde.*“ Als er sie später zufällig wieder traf, war seine Enttäuschung umso größer, denn sie tat, als ob sie ihn noch nie gesehen hätte. Ob sein manchmal doch sehr forscher Umgangston mit der Damenwelt auf dieses Trauma zurückzuführen ist, wäre eine wissenschaftliche Untersuchung durch einen erfahrenen Psychologen wert.

Wir waren beide nicht unbedingt Musterschüler oder gar Streber, unser Ziel hieß schlicht und einfach nur nicht durchfallen. Um dieses Ziel zu erreichen, waren uns alle Mittel recht. In der Oberstufe waren vor schwierigen Schularbeiten Wallfahrten nach Maria Plain sehr in. Nachdem wir mit dem Fahrrad den Plainhügel erklommen hatten, gab es anfangs einen Querschnitt durch die Eiskarte der Konditorei Schwaiger, später wechselten wir statt Eis auf Bier beim Plainwirt. Genützt haben die Wallfahrten nicht immer, vielleicht hätten wir doch die Zeit lieber zum Lernen verwenden sollen.

Darstellende Geometrie war für Reinhard zeitlebens ein Spanisches Dorf, aber auch da hatte er ein probates Hilfsmittel: Er lud unseren Klassenbesten zu einer sogenannten „DG-Party“, und die spielte sich folgendermaßen ab: Unser Primus sollte uns vor der Schularbeit so weit in die Grundbegriffe der Darstellenden Geometrie einweihen, dass ein Genügend erreichbar sein sollte. Sehr zum Leidwesen unseres „Nachhilfelehrers“ ging es Reinhard aber gar nicht darum, in die Tiefen der darstellenden Geometrie mit Durchstoßpunkt Gerade – Ebene einzudringen, er wollte lediglich wissen, wo er den Strich ziehen musste, um ein Genügend zu ergattern. Kaffee und Kuchen von Mama Heinisch verhüteten oft größere Auseinandersetzungen.

In der siebten Klasse stand die obligate Wien-Woche unter dem Motto „Österreichs Jugend lernt Wien kennen“ auf dem Programm. Unser Klassenvorstand Prof. Kreuz nutzte diese Gelegenheit, um uns die Ausgrabungen von Carnuntum und anschließend den Neusiedlersee zu zeigen, den Abschluss des Ausfluges bildete der Besuch bei einem Heurigen in Rust, ein Viertel pro Mann war erlaubt. Als Salzburger hatten wir natürlich schon unsere Erfahrungen mit dem Bier gemacht, mit dem Wein fehlten sie uns hingegen fast völlig, und das



Abb. 2: Sommerferien 1955

sollte schließlich noch fatale Folgen haben: Auf der Rückfahrt nach Wien war in Eisenstadt noch ein Besuch der Kalvarienbergkirche mit dem Haydn-Mausoleum vorgesehen. Prof. Heugl, unser zweiter Begleitlehrer, teilte dem Schüler Heinisch mit, er hätte in Eisenstadt noch eine Besorgung zu machen und würde vor dem Schloss Esterhazy auf den Bus warten, er möge dies dem Busfahrer mitteilen. Schüler Heinisch vergaß jedoch – offensichtlich unter Alkoholeinfluss – auf diesen Auftrag, der Bus vergaß den Professor, der daraufhin in Eisenstadt nächtigen musste. Das Donnerwetter, das am nächsten Morgen über den Schüler Heinisch hereinbrach, hatte sich gewaschen.

Die Matura rückte immer näher, und in den Debatten, was man danach machen könnte, kamen wir darauf, dass wir beide zu einem Geschichtsstudium tendierten. Als ich diese Idee meinem Vater vortrug, war er davon gar nicht begeistert. „Lern‘ was G’scheites, geh auf die BoKu und mach Forstwirtschaft, wie es unserer Familientradition entspricht.“ Als Reinhard seinen Vater für ein Geschichtsstudium begeistern wollte, war die Antwort sinngemäß: „Lern‘ was G’scheites, geh auf die WU und übernimm die Firma.“ Während ich mich murrend dem Willen meines Vaters beugte, schaltete Reinhard trotz angedrohter Enterbung auf stur und inskribierte mit wohlwollender (finanzieller) Rückendeckung seines Großvaters Geschichte. Sein Vater fand sich erst mit seinem missratenen Sprössling ab, als dieser Assistent an der Uni in Salzburg geworden war.

Am Heiligen Abend 1997 erhielt ich gemeinsam mit 300 Kollegen einen Brief von meinem langjährigen Dienstgeber, den Österreichischen Bundesforsten, in dem zu lesen war, dass alle Frauen über fünfzig und alle Männer über fünfundfünfzig nicht mehr willens oder in der Lage wären, die großartigen Neuerungen, welche die Betriebsführung einzuführen gedenke, mitzutragen. Diese für den Betrieb unnütze Gruppe habe sich daher umgehend (ohne jede Form von Golden Handshake) in die Frühpension zu verabschieden. Nach dem ersten Schock über so viel arbeitgeberliche Fürsorge begann ich zu überlegen, dass ich jetzt eigentlich das nachholen könnte, was mir 1960 versagt geblieben war, nämlich Geschichte zu studieren. Allerdings hatte ich Bedenken, ob es nicht komisch wäre, wenn ich als „alter Esel“ zwischen lauter jungen Student/innen im Hörsaal sitzen würde. In einem Gespräch bei ihm zu Hause beruhigte mich Reinhard mit der Aussage, ca. 30 % seiner Hörer seien Seniorstudent/innen, und damit auch „alte Esel“. Bei der Verabschiedung drückte er mir noch einen Zettel in die Hand, und sagte: „Unterschreib das.“ Seither bin ich Mitglied der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde.

Als ich zum ersten Mal zu einer Prüfung bei Prof. Heinisch ging, war er fast mehr aufgeregt als ich. Er meinte jedenfalls, er fände es schon komisch, dass er mich jetzt prüfen sollte, wo er doch erst vor kurzem (vor fast 40 Jahren!) in der Schule von mir abgeschrieben habe. Zum Schluss der Prüfung machte er mir sogar noch ein Kompliment, indem er feststellte, so „angestrebtert“ wie heute habe er mich während der gesamten Mittelschulzeit nie erlebt.

Nach Abschluss des Diplomstudiums nötigte er mich, noch ein Doktoratsstudium dranzuhängen. Und so kam es, dass ich ihn im Juni 2007, als

er seine „Letzte Stunde“, sprich Vorlesung gehalten hatte, als sein ältester Student gemeinsam mit seinem Nachfolger als Präsident der Salzburger Landeskunde nach alter studentischer Tradition mit einem Fass Bier im Garten des Posthofes gebührend in den Ruhestand begleiten durfte.

Aber das ist eine andere Geschichte.



Abb. 3: Geschichtsprüfung 1960

Prof. Reinhard Heinisch – Historiker und Offizier

Von Bruno W. Koppensteiner

Bei gesellschaftlichen Veranstaltungen im militärischen Bereich hatte ich immer wieder Kontakt mit einem Reserveoffizier, dessen schwarze Spiegel ihn als Angehörigen der Panzertruppe auswiesen. Mehr war mir über ihn vorerst nicht bekannt, außer dass sich immer nette und interessante Gespräche mit ihm ergaben. Irgendwann erfuhr ich, dass er Universitätsprofessor sei – Prof. Reinhard Heinisch.

Reinhard Heinisch ist im Oktober 1960 zur Ableistung des Präsenzdienstes zum Panzerbataillon 7 eingerückt und hat sich zur Einjährigen-Freiwilligen-Ausbildung gemeldet. Das bedeutete, dass er statt der normalen neun Monate ein ganzes Jahr zu dienen hatte und in der Folge laufend zu weiteren Waffenübungen einberufen wurde. 1964 wurde er zum Leutnant und damit zum Offizier befördert. Durch die Teilnahme an verpflichtenden, teilweise auch an freiwilligen Übungen hat er sich militärisch weitergebildet und die erforderlichen Ausbildungen bis zum Kompaniekommandanten absolviert. In seiner Mob-Funktion als Ordonanzoffizier war Hptm Heinisch schließlich die rechte Hand der Bataillonskommandanten Obstlt Hoheneder und Obstlt Jaksch, mit denen ihn eine persönliche Freundschaft verband. Insgesamt hat er bis zum Ausscheiden aus der Mob-Beorderung im Jahre 1996 knapp 200 Übungstage geleistet. Durch sein herzliches und offenes Zugehen auf andere hat er sich die Wertschätzung und Freundschaft seiner Kameraden unabhängig von Dienstgrad und Dienststellung erworben.

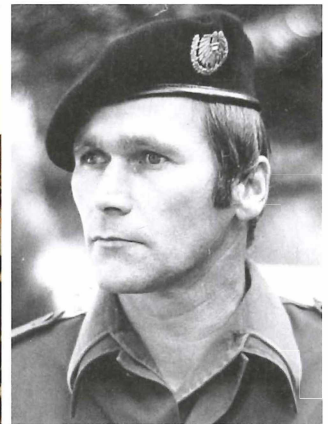


Abb. 1a und 1 b: Der Platz des Ordonanzoffiziers war an der Seite des Bataillonskommandanten Obstlt Hoheneder.



Abb. 2a und 2b: Parade zum 50. Geburtstag von Obstlt Hoheneder – Glückwünsche der Offiziere (ganz links Hptm Heinisch).



Abb. 3a und 3b: Auch private Freunde – Prof. Heinisch und Obstlt Jaksch.



Abb. 4a und 4b: Verlegungen auf den Truppenübungsplatz Allentsteig zur Ausbildung

Die Geschichte Europas wurde ganz wesentlich durch Kriege geprägt. Krieg galt nach Clausewitz als „Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“. Das heißt, wenn die Diplomatie versagte, wurde gekämpft. Man sah im Krieg ein durchaus legales Mittel zur Durchsetzung staatlicher oder dynastischer Interessen. Dem Soldatenberuf und dem Offizier im Besonderen haftet ein enger Zusammenhang mit Krieg an, ja man macht sie teilweise generell für das Kriegführen verantwortlich. Nun soll nicht in Abrede gestellt werden, dass die obersten Heerführer an Entscheidungen über Krieg oder Frieden immer wieder mitgewirkt haben. Die definitive Entscheidung ist aber stets in der Hand der politischen Führung gelegen. Das Heer als solches wurde dazu nie befragt. Die Soldaten waren vielmehr die Ersten, die ihren Kopf hinhalten und ihr Leben lassen mussten.

Die katastrophalen Kriege des 20. Jahrhunderts haben ein generelles Umdenken bewirkt. Der Einsatz militärischer Gewalt gilt nicht mehr als legales Mittel zur Konfliktlösung. Völkerbund und UNO boten/bieten eine weltumspannende Plattform zur friedlichen Lösung von Konflikten. Dennoch gibt es weiterhin Kriege. Wir erlebten das in den vergangenen Jahrzehnten sogar in unserer unmittelbaren Nachbarschaft.

Das Bundesheer der Republik Österreich hat einen rein defensiven Auftrag: Schutz der Grenzen, Schutz der verfassungsmäßigen Einrichtungen und ihrer Handlungsfähigkeit sowie der demokratischen Freiheiten der Einwohner. Das strategische Ziel ist nicht das Führen eines Krieges, sondern zu verhindern, dass unser Land in einen solchen hineingezogen wird.

Wenn ein Historiker gleichzeitig Offizier ist, so hat das den Vorteil, dass er das Innenleben einer Armee, die Kommandostrukturen, die Belastungen eines Soldaten und damit auch die Stärken und Schwächen des Systems kennt, der weiß, wie Soldaten denken und fühlen und welchen Stellenwert Kameradschaft und Vertrauen in die Führung für den Zusammenhalt und den Erfolg einer Truppe hat. Auf dieser Basis lassen sich militärische Ereignisse in einem anderen Licht beurteilen als dies aus einer reinen Außensicht möglich ist. Und diese Sicht kann und muss auch durchaus kritisch sein.

Sein militärisches Engagement bedeutete für Prof. Heinisch nicht, dass er sich auf Militärgeschichte beschränkt hätte, sondern er präsentierte seinen Studenten vielmehr ein umfassendes, objektives Bild der diffizilen Beziehungen Österreichs zu seinen europäischen Nachbarn, das von Konkurrenz und nationalen Spannungen, von Bündnissen und gegenseitigen Bedrohungen, aber eben auch von Kriegen gekennzeichnet war. Das fand in den Themen seiner Lehrveranstaltungen seinen Niederschlag wie zum Beispiel:

Der habsburgisch-französische Gegensatz

Österreich und die Osmanen

Die k.k. Militärgrenze

Kroatien in der Habsburger-Monarchie

Salz und Salzhandel in Salzburg, Bayern und Österreich usw.



Abb. 5: Sicherungseinsatz 1991 an der jugoslawischen Grenze um ein Übergreifen der Kämpfe auf österreichisches Staatsgebiet zu verhindern.



Abb. 6: Ein herzlicher Händedruck und ein kleines Erinnerungsgeschenk zum Ende der Beorderung 1996.

Er verband diese Lehrveranstaltungen stets mit Exkursionen an die Orte des Geschehens, ergänzte sie durch kulturelle Aspekte, Architektur, gesellschafts- und wirtschaftspolitische sowie religiöse Hintergründe. Er hat damit den Studenten einen Zugang zu den komplizierten Zusammenhängen der europäischen Geschichte eröffnet, in denen vielfach die Ursachen für politische Probleme und Kriege der Gegenwart zu suchen sind.

Auch die kameradschaftlichen und persönlichen Kontakte kamen beim geselligen Zusammensitzen am Abend nach anstrengenden Besichtigungstouren nicht zu kurz.

Besonderes Verständnis zeigte er stets auch für Seniorenstudenten und hat ihnen die Möglichkeit gegeben, ihre Berufs- und Lebenserfahrung in Form von Diplomarbeiten und Dissertationen einzubringen. So begleitete er auch mich mit wissenschaftlicher Unterstützung, einfühlsamen Ratschlägen, aber auch mit strengen Prüfungen als Doktorvater durch das Studium.

Sein großes Interesse in seiner Forschungs- und Publikationstätigkeit galt der Geschichte Salzburgs. In besonderer Weise hat er sich der Person des Erzbischofs Paris Lodron gewidmet. Vor allem faszinierte ihn die Tatsache, dass es mit der klugen Friedenspolitik dieses Kirchenfürsten gelungen war, sein Herrschaftsgebiet aus den Wirren des 30-jährigen Krieges herauszuhalten. Für einen katholischen Reichsfürsten war das in dieser ursprünglich religiös begründeten Auseinandersetzung eine politische Meisterleistung. Der verstorbene Landeshauptmann Dr Wilfried Haslauer hat darin ein Vorbild und eine Vorwegnahme der 1955 beschlossenen Neutralität Österreichs gesehen.

Mit der Biografie „Paris Lodron – Reichsfürst und Erzbischof“ hat Prof. Heinisch dieser weitsichtigen Persönlichkeit ein wissenschaftliches Denkmal gesetzt.

Auch nach seiner Pensionierung – und wir hoffen noch für viele Jahre – steht Prof. Heinisch militärnahen Institutionen – dem Milizverlag und dem Salzburger Wehrgeschichtlichen Museum – als Berater in historischen Belangen zur Verfügung.



Abb. 7a: Exkursion nach Siebenbürgen 2006.



Abb. 7b: Exkursion nach Burgund 2007.

30 Jahre Exkursionen

Von Heidelinde Federle

Seit 1986¹ bin ich Landeskunde Mitglied. Und von allem Anfang an waren die interessanten Vorträge und die Exkursionen der Gesellschaft, die mich besonders beeindruckten. Denn diese altherwürdige Gesellschaft widmet sich mit seinen Vorträgen und Exkursionen intensiv der Geschichte, Kunst und Kultur. Damals besuchte ich den Kurs zur Berufsausbildung für Fremdenführer zusammen mit Frau Gretl Herzog, einem langjährigen Mitglied der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Als Lernende nahmen wir außerdem als außerordentliche Hörerinnen der Universität für die Fächer Österreichische Geschichte und besonders Salzburger Landesgeschichte teil. Unsere „Heroen“ waren Prof. Heinz Dopsch und Prof. Reinhard R. Heinisch, (beide im Vorstand der Landeskunde) deren Vorlesungen wir regelmäßig besuchten. Zur Ausbildung zum Österreichischen Fremdenführer wurde unter anderem neben Geschichtswissen auch Verständnis der Kunst und deren Geschichte verlangt. Hier unterrichtete uns Frau Dr. Lore Telsnig, welche bei der Landeskunde für Exkursionen die begleitende Kunsthistorikerin war. Präsident der Landeskunde war damals Hofrat Dr. Konrad, Reiseleiter Klaus Klima, später Dr. Rollett und dann Horst Herzog.

Ich erinnere mich an eine meiner ersten Exkursionen mit der Salzburger Landeskunde. Wir fuhren nach Oberösterreich (Raffelstetten), wo der Bus mit über 50zig Teilnehmern an einer kleinen Landstraße stehen blieb, und 50 Landeskundemitglieder begeistert der Stimme des Vortragenden² lauschten. Rundherum war Landwirtschaft, es roch nach Schweinemast, aber wir sahen in unserer Phantasie die Zeltstadt aus dem Jahre 900 rund um uns, das Zeltlager von Ludwig dem Kind und nahmen teil am Abkommen der Raffelstetter Zollordnung.

1987³ war das Jubiläumsjahr für Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau. Die große Landeskunde Exkursion ging vom 28. bis 31. Mai 1987 in seine Heimat in den Bodenseeraum. Unser Quartier hatten wir in einem Hotel am Bödele, zu unserer Freude mit einem Hallenbad, das wir begeistert am frühen Morgen nutzten. Die Führung hatten Hofrat Dr. Kurt Conrad, Frau Dr. Lore Telsnig und Univ. Prof. Dr. Reinhard R. Heinisch. Wir waren damals fünf Fremdenführer-Anwärterinnen bei den Mitreisenden, drei mussten mit dem eigenen Auto nachfahren, da der Bus mit 57 Personen ausgebucht war. Ich hatte das Glück, mit Gretl Herzog im Bus mitfahren zu können. Wie üblich erklärte im Bus während der Fahrt der jeweilige Historiker, Prof. Dopsch oder Prof. Heinisch, je nachdem wer diese Exkursion übernommen hatte, die geschichtlichen Hintergründe und vor Ort erklärte uns Frau Dr. Telsnig dann die Kunst.

Nun 1987 lauschten wir der Stimme von Prof. Heinisch. Seine besonders angenehme Stimme verursachte jedoch manchmal so angenehm zu werden, sodass man dabei unterstützt vom Geschaukel des Busses herrlich eingeschlafen war. Um zu verhindern, dass uns dadurch die geschichtlichen Erklärungen verloren gingen, hatten wir zwei wissbegierigen Fremdenführer (Gretl Herzog und ich) damals immer ein Taschenaufnahmegerät mit und die Tonbänder konnten dann zu Hause wieder abgespielt werden. Also doppeltes Vergnügen für die Lernenden.

An der großen Exkursion 1989 unter der Führung von Prof. Fuhrmann, Prof. Heinisch und Lore Telsnig nach Burgund konnte ich nicht teilnehmen, auch die Exkursion nach Prag und das böhmische Umland vom 24.-27.Mai 1990 fand ohne mich statt. 1991 wurde die geplante Exkursion nach Istrien aus Sicherheitsgründen abgesagt. 1992⁴ war ich wieder dabei. Es ging diesmal nach Mitteldeutschland unter Führung von Hofrat Konrad, Frau Dr. Lore Telsnig und Prof. Dr. Reinhard R. Heinisch. Im Thüringer Wald in der Nähe von Finsterbergen übernachteten wir in einem ehemaligen „DDR-Bonzen“-Hotel“. In Quedlinburg fanden wir in einem Motel unsere Übernachtung. Am dritten Tag ging es über Gernrode, Halberstadt, Magdeburg nach Berlin, wo wir in der Nähe des Alexanderplatzes unsere Unterkunft hatten. Der folgende Tag mit Besuch von Potsdam brachte uns einigen Ärger mit dem Busfahrer, da dieser sich mehrmals verfuhr und unsere knappe Zeit unnütz vergeudete. Am fünften Tag führte unsere Reise über Wittenberg, Halle nach Eisleben und weiter über Naumburg nach Leipzig. Hier sollten wir unser Hotel in einem der vielen Plattenbauten finden. Auf Vorschlag von Hofrat Konrad verweigerten wir abends den Bus und fuhren mit der Straßenbahn in die Innenstadt von Leipzig in den Auerbachs Keller. Hier feierten wir noch Lieder singend einen wunderbaren Ausklang des Tages. Taxis brachten uns dann zur späten Stunde sicher nach Hause.

Auch von der Herbstexkursion ins Mühlviertel blieb mir neben den herrlichen Kirchen von Königswiesen, Käfermarkt usw. besonders in Erinnerung, dass ich in Rauchenödt zufällig ein vierblättriges Kleeblatt fand, das ich Herrn Ing. Kittl übergab, der an Krebs erkrankt war, es sollte ihm Glück bringen, leider erlag dieser liebenswürdige Mitreisende bald seiner Krankheit.

1993⁵ fand unsere große Exkursion auf den Spuren des Paracelsus statt. Die Schweiz war unser Ziel. Hofrat Konrad, Prof. Heinisch und Lore Telsnig waren unsere verehrten Führer und Dr. Rollett unser Reiseleiter. Ich erinnere mich noch sehr an die Führung durch den Pater Odo Lang in der Stiftsbibliothek mit Paracelsus Dokumenten. Einige Nächte verbrachten wir in einem wunderbaren Hotel mit herrlicher Aussicht am Zürichsee, Tagesziele waren Rapperswil, die Insel Ufenau, und anderes. In St. Gallen hatten wir eine lustige lebhaftige Führung durch Dr. Schmucki. Die Fahrt durch Graubünden führte über Rhäzüns, Thusis, Via Mala nach Zillis und zur Übernachtung nach Chur mit seiner herrlichen Altstadt, dem Dom und der Luzikirche. Die Rückfahrt am 4. Tag führte über die

Lenzerheide, Mistail, über den Flüelapass und durch das Engadin in Richtung Heimat. Ein mitfahrender Geologe erklärte uns am Weg zum Flüelapass die Berge, bis er plötzlich inne hielt und zu unserer Überraschung bemerkte, dass er gerade ein anderes Tal erklärt hatte. Wir hätten es sowieso nicht bemerkt, da für die meisten von uns ein Schweizer Berg wie der andere aussah.

1994⁶ erlebte ich zum ersten Mal Flandern mit der großen Landeskunde-Exkursion. Frau Dr. Telsnig und Prof. Heinisch waren unsere Führer. Unsere Reise führte uns über Aachen mit Übernachtung dort und am nächsten Tag weiter nach Lüttich, Tienen, Löwen und Brüssel. Ein Tag Besichtigung und 2 Nächte in Brüssel, wo wir am ersten Abend die Licht- und Musikvorführungen am Großen Markt genossen.



Abb. 1: In Brüssel, Prof. Heinisch mit Fr. Erentrudis Martin, der Tochter vom langjährigen Landeskunde Präsidenten Franz Martin.⁷

Ein Motto der Exkursionen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde ist: Tagsüber ernsthaft so viele Kunstwerke und Kirchen zu besichtigen wie möglich, aber dann abends Geselligkeit und freundschaftliches Beisammensein unter den Mitgliedern. Von Brüssel ging es weiter nach Oudenaarde, Kortrijk, Ypern zum erschütternden Soldatenfriedhof des Ersten Weltkrieges bei Langemarck! In Gent war dann unser nächster geplanter Tag und die nächste Übernachtung. Zur Mittagszeit buchten einige von uns eine Grachtenfahrt auf der Leie.



Abb. 2: Gent, Mittagessen in einem herrlichen Jugendstil Restaurant. Teilnehmer, Willa Leitner (Tochter von Franz Martin), Prof. Heinisch, Heidi Federle, Johanna Klima und mit dem Rücken zum Betrachter, Erentrudis Martin.⁸

Ein Foto der lustigen Gesellschaft auf dem Boot veranlasste später eine nicht mitreisende Ehegattin in Zukunft ihren Ehemann zu begleiten. Nach Gent ein weiterer Höhepunkt Brügge, Lier, Mecheln und schließlich eine Übernachtung in der Nähe von Frankfurt. Die Besichtigung in Frankfurt wäre ohne den Römer mit dem Kaisersaal geblieben, hätte ich den Pförtner nicht überredet, doch zu öffnen. „Wir betagten Landeskundler aus Salzburg würden vielleicht nie mehr sonst die Gelegenheit haben, den Saal zu sehen.“ Nach der Besichtigung konnten wir glücklich unsere Heimreise über Würzburg fortsetzen.

Die Zipser Exkursion im Mai 1995⁹ fand unter der Führung von Prof. Dopsch und Fr. Dr. Telsnig statt. Mitgefahren sind aber auch Prof. Heinisch und sein Freund Prof. Gottas, dessen Vorfahren aus der Zips stammten. Ich war inzwischen ordentliche Studentin der Geschichte/Kunstgeschichte geworden und hatte bereits bei allen drei Herren Vorlesungen besucht.¹⁰ Neben den wunderbaren gotischen Altären in Leutschau oder Neusohl und anderen oberungarischen Bergstädten blieb mir die herrliche Lage der großartigen Zipser Burg besonders in Erinnerung. Unser Weg führte über Wien, Preßburg Neutra nach Altsohl, weiter nach Neusohl, Georgenberg, Käsmark, Donnersmark, und Leutschau. In Leutschau hatten wir eine sehr interessante Führung durch den ortsansässigen Herrn Dr. Chalupetzky. Weitere Höhepunkte dieser Reise waren der Ausflug in die Hohe Tatra mit Tschirmer See, dann auch Preschau, Zeben, Bartfeld, Rosenberg, Sillein, Trentschin und schließlich Tyrnau um wieder über Preßburg und Wien zurückzufahren. Besonders zu erwähnen wäre noch, dass in all unseren Übernachtungsquartieren eine Musikkapelle zum Tanz aufspielte. Viele unserer

doch älteren Mitreisenden ließen sich zum Tanz verführen. Außerdem fiel uns auf, dass die Slowakischen Kirchen bei den Gottesdiensten immer überfüllt waren, sodass Gläubige in den Kirchen keinen Platz mehr fanden und sich außen anstellten, ein sehr gläubiges Volk.

Die große Exkursion im Jahr 1996¹¹ mit Prof. Heinisch¹² und Fr. Dr. Lore Telsnig führte nun wieder in den Westen. Die „Romantische Straße“ war das Ziel von Ingolstadt, über Neuburg an der Donau nach Rothenburg an der Tauber, Feuchtwangen, Nördlingen, Donauwörth, Ellwangen, Crailsheim, Creglingen, Dinkelsbühl, Wolrams-Eschenbach, die Burgenstraße entlang, nach Weikersheim, Stuppach, Bad Mergentheim, Grünsfeldhausen, Bronnbach, Wertheim und schließlich zum Höhepunkt Würzburg. So viel großartige Landschaft und Kunst in Gegenden, die nach dem Weltkrieg fast ausgelöscht schienen.

1997¹³ führte uns eine Exkursion an den Isonzo, als Militärexperte reiste Hofrat Dipl. Ing. Nikolaus Hinterstoisser neben Fr. Dr. Telsnig und Prof. Heinisch mit. Von Salzburg ging es über den Wurzenpass nach Kronau, zu den Isonzoquellen, nach Bovec, über den Predilpass nach Tarvis. Am folgenden Tag nach Flitsch, Karfreit mit Museum, dann dem Isonzo entlang bis Görz. Über Redipuglia führen wir nach Triest, auf den Colle San Giusto mit Dom. Die Grotto Giana wurde besucht und die Stallungen von Lipizza. Der letzte Tag gehörte Friaul: Cividale, Gemona, Venzone, Tolmezzo, Tischelwang und über den Plöckenpass ging es zurück nach Lienz und Salzburg.

1998¹⁴ folgte unsere Exkursion den Spuren der Salzburger Erzbischöfe und Domherren im Trentino und Südtirol. Wir waren wieder 5 Tage unterwegs und übernachteten in Trient, von wo wir unsere täglichen Ausflüge unternahmen. Frau Dr. Telsnig und Prof. Heinisch waren unsere Führer. Innichen, Brixen, Mezzocorona, Nonstal, Castelfondo, Sanzano, Kaltern, Villa Lagarina, Castelnova di Noarna, Rovereto, Arco am Gardasee und Teile des Vintschgaus waren unsere Besuchsziele. Viele laue Abende saßen wir vor dem Restaurant am Domplatz von Trient und genossen die herrlich erleuchteten Gebäude vor uns.

1999¹⁵ ging es wieder nach Italien, diesmal in die Lombardei, wieder mit Dr. Telsnig und Prof. Heinisch. Die Städte Verona, dann Brescia, Bergamo, Mailand, Monza, Vercelli, Vigevano, Pavia, Broletto, Lodi, Piacenza, Cremona und Mantua boten unvergleichliche Schätze zu besichtigen. Eine Bemerkung eines Mitfahrenden, er könne sich nicht alles merken, beantwortete Prof. Heinisch folgend: „Schauen, schauen und genießen“! Bei dieser Reise fiel mir auf, dass die Plätze in der Lombardei alle so gepflastert sind wie unser Residenzplatz gepflastert sein sollte.

Im August fand noch eine viertägige Fahrt nach Ungarn¹⁶ statt, die Frau Dr. Telsnig aus Gesundheitsgründen nicht übernehmen konnte, sodass ich gebeten

wurde einzuspringen. Nachdem ich da bereits am Ende meines Diplomstudiums, welches ich 2001 beendete, stand und als Fremdenführerin tätig war, so traute man mir diese 4 Tage zu. Nachdem später keine Massenaustritte stattfanden, nehme ich an, dass die Mitfahrenden zufrieden waren.

2000¹⁷ sollte unsere Exkursion „Auf den Spuren Mozarts“ die große Europareise Mozarts nachstellen. Die politischen Sanktionen bewirkten, dass wir nur die deutschen Länder besuchten. Also von Salzburg nach Mannheim, Heidelberg, Koblenz, Bonn, Schloss Brühl, Köln, Frankfurt, Mainz, Worms, Schloss Bruchsal, Schloss Ludwigsburg, Ulm und Augsburg und zuletzt über Wasserburg nach Salzburg.

2001¹⁸ war wieder eine große Exkursion geplant, Holland auf den Spuren der Salzburger Emigranten. Fr. Dr. Lore Telsnig und Prof. Heinisch führten uns. Am ersten Tag ging es über Nürnberg, Köln nach Stolberg bei Aachen. Das Hotel in Stolberg servierte beim Abendessen eine fantastische Nachspeise, wo alle mitreisenden Damen sich das Rezept geben ließen, bestimmt gibt es im Sommer in vielen Salzburger Haushalten noch immer „Feigen in Honig und Orangenlikör mit Eis und rotem Pfeffer“ aus Stolberg. Die Reise führte weiter über Maastricht, Herzogenbosch, Utrecht, dann Amersfoort, Naarden, Gouda, nach Amsterdam. Hier führte Prof. Heinisch uns sicher mit aufgespanntem Schirm durch das Rotlicht Milieu. Von Schiedam fuhren wir nach Delft, Leiden und Haarlem. Am nächsten Tag ging es wieder von Schiedam nach den Haag mit Besichtigung, dann nach Zirikzee, Middelburg und Vlissingen, wo wir einen informativen Abend mit dem Ehepaar Kaste Mathe von den „Salzburger Holländern“ verbrachten. Das Ehepaar begleitete uns am nächsten Tag zur Insel Cadzand. Auf der Scheldefähre nach Groede scherzte Prof. Heinisch, es wäre lustig, wenn wir nun offiziell empfangen würden. Gesagt - passiert. Die verschwitzte Salzburger Reisegesellschaft wurde in Groede vom Fernsehen und vom Bürgermeister mit Amtskette empfangen und mit einer Ansprache herzlich willkommen geheißen. Die Backhäuser, die ersten Quartiere der Salzburger Emigranten wurden besichtigt und es gab einen Empfang in der Salzburger Kirche. Die Salzburger Landeskunde trat im holländischen Fernsehen auf. Von Cadzand ging es wieder über Stolberg zurück nach Salzburg.

Am 1. Mai 2002 konnte die Gesellschaft der Salzburger Landeskunde einmalig das Schloss Blühnbach besichtigen. Als Fremdenführerin für die Sponsoren des Chicago Symphonie Orchesters hatte ich den Besitzer des Schlosses, Herrn Frederik Koch. Kennen gelernt, der auch ein Sponsor ist, und nach mehrmaligen Besuchen im Schloss kannte er mich, sodass ich ihn bitten konnte, ob ein einmaliger Besuch der Landeskunde möglich wäre. Die Erlaubnis wurde erteilt, sodass am 1. Mai die Landeskunde mit mehr als 60 Personen vom Verwalter Herrn Exner durch das Schloss geführt wurde. Auch mein späterer Zweitprüfer, Prof. Ulrich Nefzger, kam im Privatauto mit Fr. Dr. Regina Kaltenbrunner dazu.

Anlässlich der Ausstellung Heinrich II. in Bamberg unternahm die Landeskunde eine 3tägige Reise nach Bamberg unter gewohnter Führung von Prof. Heinisch und Dr. Telsnig im September 2002.¹⁹

2003²⁰ führte die Exkursion für 4 Tage in den Breisgau. Kurz vorher hatte Prof. Heinisch für das Institut für Geschichte zusammen mit Frau Prof. Oberhammer vom Institut für Kunstgeschichte eine Exkursion nach Vorderösterreich geleitet, an der ich als Geschichtestudentin teilnahm. Die Uni-Exkursion²¹ verlangte von uns Studenten Vorträge zu diversen Themen während der Fahrt. So hatte ich über die Stadt und Region Günzburg zur Zeit der Habsburger zu referieren. Und nun führte uns die Landeskunde wieder hierher. Nun referierte über die geschichtlichen Hintergründe Prof. Heinisch und Fr. Dr. Telsnig erklärte die Kunst. Ich war nun genießende Mitfahrerin. Im September gab es noch eine Fahrt nach Südböhmen, wo ich nicht teilnehmen konnte.

Ende Oktober gab es noch eine kurze Zweitagesfahrt nach Amberg zur Bayerischen Landesausstellung über den Winterkönig. Prof. Heinisch war wieder unser Leiter, Hofrat Konrad war leider verstorben und als nächster Landeskunde Präsident war Hofrat. Dr. Friederike Zaisberger gewählt worden.



Abb. 3: Fr. Dr. Zaisberger neben Prof. Heinisch bei einer Exkursion, zusammen mit dem Ehepaar Hering und Frau Johanna Klima, der Gattin des Reiseleiters Klaus Klima.²²

Für das Programm von 2004²³ wurde diesmal Sachsen-Anhalt gewählt. Mitteldeutschland war Teil der DDR gewesen und nun seit der Öffnung ein

beliebtes Reiseziel, hier gab es noch viele erhaltene Schätze zu entdecken. Unsere Fahrt führte uns über Weimar nach Ilsenburg, Gernrode, Quedlinburg, Halberstadt, Werningerode nach Hildesheim, weiter nach Braunschweig, Königslutter, nach Magdeburg zu den Backsteinbauten Stendal, Tangermünde Jerichow und wieder in südlichere Regionen an der Unstrut, Freyberg, Naumburg. Auch auf die Rudelsburg fuhren wir, die enge und kurvige Straße kostete unserem neuen Reiseleiter, Herrn Herzog, einige graue Haare.

Im September gab es noch eine kurze Exkursion mit Frau Dr. Telsnig und mit Prof. Dopsch nach Istrien. Wir hatten einen großen Bus der Firma Albus, der zu groß für die kleinen gewundenen Straßen war, sodass Herr Prof. Dopsch einige Male bemerkte, dass er mit dem Fahrrad wohl die versteckten Kirchen besuchen konnte, die wir jetzt mit dem großen Bus auslassen mussten. Im Karst an der Burg Pazin brach der Bus zusammen und wir verbrachten einige Stunden am Straßenrand, bevor der Bus notdürftig repariert werden konnte. Mitleidige Bewohner der Stadt brachten uns eine Flasche Sliwowitz, den wir redlich untereinander teilten, sodass wir zwar erheitert, aber nicht betrunken weiter fuhren. Von Pula ging es weiter nach Bale, Rovinj und Porec und dann über Grado und Aquilea nach Salzburg.

Einige Monate vorher hatte unsere Geschichtsexkursion von der Universität mit Prof. Heinisch unter dem Thema „ Militärgrenze“ auch hier nach Pula geführt. Wir übernachteten im Hotel Regina und stellten in der Früh fest, dass man uns bestohlen hatte. Es fehlte nur Bargeld, also musste der Dieb Schlüssel gehabt haben. Bei der Polizei konnte man (und wollte man) uns nicht weiterhelfen, aber wenigstens die Diebstahlbestätigung half den Bestohlenen zum teilweisen Ersatz des Schadens durch die Diebstahlversicherung.

Die Exkursionen für 2005²⁴ versprachen wunderschönes Neuland für mich. Eine 8-Tagesfahrt sollte uns in die Champagne führen. Reims ist Schwesternstadt von Salzburg. Vom 13. bis 20. Juni 2005 besuchten wir Metz, Verdun (Kriegergedenkstätte), Übernachtung in Reims im Zentrum, das Frühstück war französisch mager (dazu kam, dass einige der mitreisenden Damen die Angewohnheit hatten, sich beim Frühstück mit „Jause“ für den Tag zu versorgen, sodass die später Kommenden noch weniger Frühstück vorfanden; das sorgte für Unmut). Von Reims ging es nach Laon, Compiègne (Besuch des Kriegsmuseum im Waggon), Chalons-sur Marne, Troyes, Vitry-le Francois, Bar-leDuc, Toul, und über Nancy nach Salzburg.

Im Oktober gab es noch eine zweitägige Fahrt nach Wien mit Fr. Dr. Telsnig und Prof. Heinisch. Am Tag nach dieser Exkursion verstarb meine langjährige Zimmergenossin Frau Willa Leitner ganz plötzlich. Sie war mir eine so wunderbare Freundin gewesen.

Die große Exkursion 2006²⁵ fand ohne Frau Dr. Telsnig statt, sie hatte bereits ihren 80zigsten Geburtstag gefeiert und war leider für lange Reisen nicht mehr ganz gesund. So bat die Landeskunde Frau Dr. Irma Trattner, die Assistentin von Dr. Brucher an der Universität für Kunstgeschichte, die kunstgeschichtliche Begleitung zu übernehmen. Ich hatte während der langen Oberösterreich Exkursion mit Prof. Brucher bereits Fr. Dr. Trattner als Assistentin kennen gelernt. Und nun führte sie uns in Umbrien. Von Salzburg ging es direkt nach Perugia, wo wir Quartier bezogen und von hier unsere Tagesausflüge planten: 2. Tag Perugia, 3. Tag Assisi, Spello, 4. Tag Bevagna, Montefalco, Foligno, 5. Spoleto, Narni, Todi, 6. Tag Gubbio, Citta di Costello, 7. Tag Orvieto, Contigliione del Lago und 8. Tag Orvieto und dann wieder zurück nach Salzburg.

Im September fuhren wir dann noch 2 Tage nach Augsburg, diesmal wieder in Begleitung von Fr. Dr. Telsnig und dem Präsidenten.

Am 1. Mai 2007 gab es einen Ausflug ins Zillertal und neben dem Präsidenten hat sich Dr. Wilfried Schaber nun bereit erklärt, die Kunstgeschichte zu übernehmen. Die große Exkursion „Auf den Spuren der Hanse – Backsteingotik“²⁶ hat er auch übernommen. Ein Nachtzug brachte uns nach Hamburg. Eine Bekannte von Prof. Heinisch wollte in seiner Nähe bleiben, da sie zum ersten Mal mit der Landeskunde mitfuhr und niemanden kannte. Da wir aber offene Kojen hatten mit Vorhängen davor, so beschloss sie auf der Rückfahrt, doch nicht in so naher „Hörweite“ zu schlafen. Meine Zimmergenossin Frau Roswitha Widmann und ich schliefen trotz der Geräuschkulisse von zwei gewichtigen Herren, Prof. Heinisch und D.I. Engl sehr gut. Rudi Engl²⁷ ist ein Schulfreund von Prof. Heinisch und studierte nun in der Pension Geschichte und so wurde eine Freundschaft wieder aufgefrischt. Der Nachtzug brachte uns am Morgen nach Hamburg, wo wir in einen gemieteten Bus umstiegen. Der erste Tag brachte uns nach Lübeck, von dort ging es nach Wismar, aber leider verbrachten wir behindert durch das politische 8er Treffen viel Zeit im Stau. Dann Schwerin, Doberan, Neukloster nach Güstrow und Rostock, von dort nach Greifswald mit Universität, zur Klosterruine Eldena, dann nach Peenemünde (wo Heidi Ultschnig und ich in der Mittagspause in der Ostsee schwammen.) Dann nach Wolgast, Anklam, Stralsund (da kamen wir in einen starken Wolkenbruch), über Gorch, Neubrandenburg, Neustrelitz ging es wieder zurück nach Hamburg und mit dem Nachtzug nach Salzburg.

Bei 3 weiteren Tagen in Niederbayern trafen wir unsere jetzt in Straubing lebenden Landeskundefreunde Christof und Maria Ziegau wieder, wir besichtigten Landshut, Straubing, Kloster Metten, Deggendorf und die Abtei Niederalteich.

Und noch einmal 2 Tage sollten das Exkursionsjahr abschließen. Herr Prof. Heinisch war mit 1. Okt. 2007 als Universitätsprofessor in Pension gegangen. Die Studenten Rudi Engl, Ulli Mühlthaler und mich würde er noch zu Ende betreuen. Ich habe schließlich im April 2008 mein Doktorat abgeschlossen.

Wie Prof. Heinisch öfter erwähnte, hatte er für seinen ersten Pensionstag geplant, in Flandern in Lier zu sein und lesend mit seinem Lieblingsdichter Felix Timmermann den ersten Pensionstag zu verbringen. Es kam anders, nun stand eine 2tägige Fahrt mit der Salzburger Landeskunde nach Linz am Plan und der Präsident war pflichtgemäß dabei. Übernachtung war im braunen Bären, und ein Linzer Seniorenstudent, Dr. Rupert Stummer²⁸ hatte für Prof. Heinisch und seinen Zimmergenossen Staatsanwalt i. R. Dr. Heinz Steinsky ein besonderes Zimmer reservieren lassen. Ein Hochzeitszimmer! Ein riesiges Wasserbett stand in der Mitte des Zimmers und es gab ein offenes Badezimmer, die Badewanne frei stehend und die Dusche im Palmenkleid verdeckt. Ich habe das Zimmer leider selbst nicht gesehen, aber die Beschreibung war großartig... Linz wurde besichtigt, danach Wilhering, Leonding, St. Florian und die Kirche Stadl Paura bildete den Abschluss dieser 2 Tage.

Die Exkursion 2008²⁹ führte in die Provence. Wieder führte uns Prof. Heinisch und die Kunstgeschichte betreute wiederum hervorragend Dr. Wilfried Schaber. Die Reise war ein neuer Höhepunkt. Gut in Erinnerung habe ich außerdem noch die Schifffahrt auf der Rhone mit Essen und Tanz. Die kritischen Bemerkungen von Prof. Heinisch und Hofrat Steinsky über eine Gruppe von älteren Damen, die sich tanzend vergnügten, werde ich lieber nicht erwähnen. Im Herbst führten der Präsident und Dr. Schaber noch durch Mittelmähren.

Die große Fahrt 2009³⁰ führte nun zum 2. Teil der Backsteingotik in den Norden. Wieder mit der DB, diesmal in Liegewagen (die Liegewagen hatten Türen) nach Berlin Hbf. Wir hatten Kolbatz, Stargard, Stettin, Kolberg, Rügenwalde, Stolp, Oliwa, Danig, Elbing, Danzig, Frauenburg, Heilberg, Marienburg, Marienwerder, Thorn, Gnesen und Posen am Plan.

Und im Herbst plante die Gesellschaft eine 4-tägige Reise zu den gotischen Flügelaltären nach Kärnten, die Dr. Schaber uns großartig erklärte. Das war eine wunderbare Fahrt, wenn nicht zwei Mitreisende krank geworden wären. D.I. Rudolf Kwisda hatte einen kleinen Schlaganfall, Gott sei Dank reagierte unser mitreisender Arzt Dr. Riepl sofort richtig, und ein Krankenhausbesuch in Klagenfurt konnte Schlimmeres verhindern. Frau Jutta Rux brach sich durch eine unglückliche Bewegung einen Mittelfußknochen. Auch hier half Dr. Riepl großartig, dennoch brachte uns diese Reise zu Bewusstsein, dass wir in der Salzburger Landeskunde nicht mehr die Jüngsten sind.

Trotzdem unternahmen wir im Oktober noch die Fahrt zur Tiroler Landesausstellung in der Franzensfeste. Der Präsident begleitete uns und Frau Hofrat Dr. Zaisberger hatte Prof. Dr. F.-H. Hye-Kerkdal als Experten eingeladen, der aber nicht großen Anklang fand.

Leider kann uns der vorzügliche Kunsthistoriker Dr. Schaber nicht mehr zur Verfügung stehen, sodass der Vorstand der Salzburger Landeskunde ab nun Fr. Dr. Heidemarie Ultschnig³¹ und mich als neue Kunstbegleiter bestellten. Fr. Heidemarie Ultschnig hat zeitgleich mit mir ihr Kunstgeschichte Doktorat (sie Kunstgeschichte, ich Geschichte) abgeschlossen. So erklärten wir uns bereit, gemeinsam für die Kunsterklärungen zuständig zu sein. Unsere erste gemeinsame Fahrt führte vom 2. bis 9. Juni 2010 nach Kroatien. Von Rijeka bis Dubrovnik folgten wir der herrlichen Küste, auch zeitweise im Landesinneren, und besuchten die großartigen historischen Städte wie Zadar, Trogir, Sibenik usw. Unser Reiseleiter Hr. Horst Herzog hatte für unsere Unterkünfte gesorgt und Prof. Heinisch brachte uns wieder mit seiner unübertroffenen Art die vielfältige Geschichte dieses Landes näher.

Am 1. Mai 2011³² ging es den Lungau, dann die große Exkursion ins Piemont und Aosta, im September besuchten wir noch den „schwäbischen Reichskreis.“ Und im Oktober führte Prof. Heinisch noch 2 Tage durchs Mühlviertel, für die Kunst war ich eingeteilt. Auch am 1. Mai 2012³³ organisierte ich eine Fahrt in meinen Lieblingsgau, den „Rupertiwinkel“, als Führer übernahm natürlich Prof. Heinisch die Leitung. Die große Fahrt in die Auvergne unter dem Titel „terra incognita“ war wieder Heidi Ultschnigs und meine gemeinsame Aufgabe. Diese Reise war wiederum einmalig. Diese Schätze an Romanik und wunderbarer Landschaft hatte sich niemand der Teilnehmer so wunderbar vorgestellt. Auch die September Reise ins Altmühltal genossen wir sehr und der Abschluss (bzw. nach Vereinsstatuten beginnt das Landeskunde-Jahr mit Rupert, das heißt, das Unterinntal im Oktober war bereits wieder der Beginn des neuen Jahres.), also unsere Oktober 2-Tagesreise führte uns ins Unterinntal, Salzburgs Anteil an Tirol. Der Jugendfreund von Prof. Heinisch und Seniorenstudent D. I. Rudi Engl und jetzt auch Dr. phil. half mit der Organisation, da er hier zu Hause ist.

2013³⁴ begann mit Gastein, Salzburgs Goldtresor am 1. Mai, der Präsident und ich hatten die Führung. Im Juni ging es nach Venetien und in die Emilia Romagna, wo wiederum Heidi Ultschnig und ich uns die Kunstgeschichte teilten. Unser großartiger Reiseleiter Horst Herzog hatte ein gutes Standquartier besorgt. Im September fuhren wir ins Waldviertel, wiederum hatten wir ein gutes Quartier und von dort tätigten wir Ausflüge unter der Leitung von Prof. Heinisch und Erklärungen von Heidi Ultschnig und mir. Die beiden Tage im Oktober im steirischen Ennstal fanden nach dem tragischen plötzlichen Tod von Horst Herzog noch in dem von ihm gebuchten Hotel in Steinach-Imsting statt. Die Kunstobjekte erklärten Heidi Ultschnig und ich unter der historischen Führung von Prof. Heinisch.

Das Jahr 2014³⁵ schockte uns wieder mit einer Todesnachricht. Unser von allen hochgeehrter Prof. Heinz Dopsch³⁶ starb am 31. Juli 2014 nach langer Krankheit. Nicht nur an der Universität, sondern auch in der Landeskunde hinterlässt er

eine große Lücke, außerdem war er auch so viele Male Leiter von wunderbaren Exkursionen gewesen.

Die Mai „Wanderversammlung“, wie dieser Ausflug in den alten Landeskundeberichten genannt wurde, führte diesmal nach Reichenhall. Auch im Juni fuhren wir 2 Tage nach Regensburg zur Bayerischen Landesausstellung „Kaiser Ludwig der Bayer“ unter historischer Führung des Präsidenten und für Organisation und Kunst war ich zuständig. Die große Exkursion führte uns diesmal auf den Spuren des Hl. Virgil nach Irland. Die Landeskunde unternahm ihre erste Flugreise von München nach Dublin. Die nächsten 8 Tage waren angefüllt mit irischen Schätzen der Landschaft und der Kunst. Der Höhepunkt war der Besuch der Ruine des Dominikanerklosters Aghaboe,³⁷ wo Abt Fergil, unser Heiliger Virgil herkommt. Ein Gruppenfoto der Mitfahrenden dokumentiert dies! Historisch geführt hat uns der Präsident und Heidi Ultschnig und ich teilten uns die Kunsterklärungen. Der Gatte Dr. Winfried Ultschnig half uns mit der Organisation.

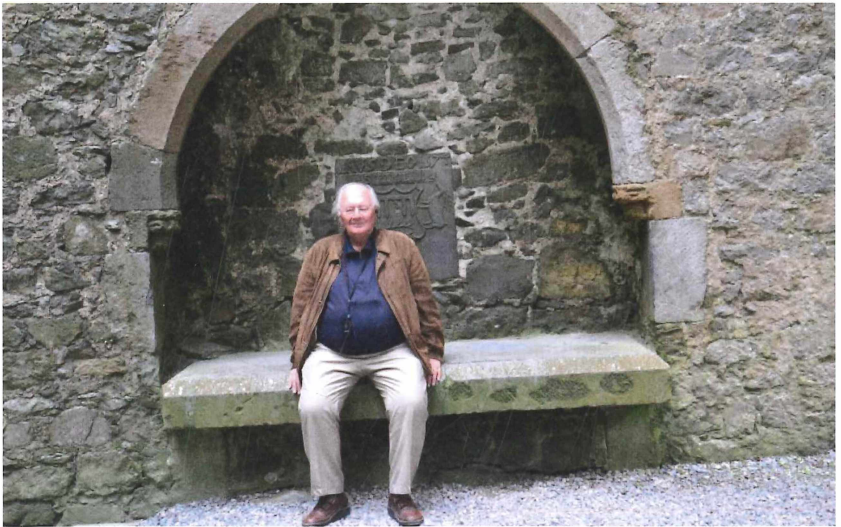


Abb. 4–8. Exkursion nach Irland 2015.

Die Vorarlbergreise vom 23. bis 26. September zeigte vielen von uns, wie wenig wir von unserem westlichen Bundesland kennen. Herrliche gotische Fresken in Landkirchen, Dome, Schlösser und sogar eine Weinverkostung bei einem Vorarlberger Heurigen erfreuten uns bei dieser Reise. Über Schwarzenberg und den Arlberg ging es zurück nach Salzburg.

2015³⁸ planten wir zwei Reisen im Mai, zuerst einen Tag in den Oberpinzgau, dann zwei Tage nach Nürnberg, diesmal fand diese Reise auf Empfehlung von Dr. Winfried Ultschnig mit der Bahn statt, und war ein voller Erfolg. Die große Reise



Abb.5



Abb.6

fürhte zur Romanik im Harz. Winfried Ultschnig hatte uns wieder ein großartiges Quartier in Halberstadt besorgt, und von hier erforschten wir die vielen herrlichen romanischen Groß- und Kleinkirchen und Schlösser von Mitteldeutschland. Es ist einfach fantastisch, wie viel in dieser Gegend Deutschlands noch von den frühen romanischen Zeiten erhalten ist.

Im September war Südtirol unser Ziel, Dr. Wilfried Ultschnig hatte uns ein luxuriöses Hotel direkt in Meran besorgt, wovon wir unsere Ausflüge unternahmen unter der wie üblich großartigen Führung von Prof. Heinisch erklärten Heidi

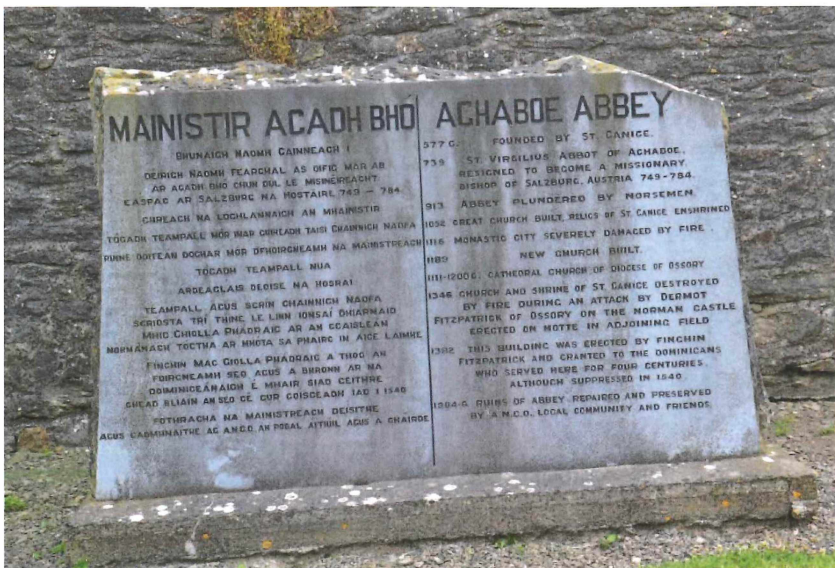


Abb. 7

Ultschnig und ich die Kunst. Leider mussten wir nach dieser Reise wiederum einen plötzlichen Tod unserer viele Jahre mitreisenden Frau Edith Apollonio zur Kenntnis nehmen. Wieder hatte ich eine Zimmergenossin verloren.

2016 trat Prof. Heinisch als Präsident der Gesellschaft für Landeskunde in den Ruhestand. Eine Verjüngung sollte mit 2016 für die Gesellschaft eintreten. Als neuer Präsident wurde Dr. Thomas Mitterecker, der Leiter des Archivs der Erzdiözese Salzburg gewählt. Während meines Studiums hatten wir viele Berührungspunkte bei den Recherchen unserer Dissertationen, auch hatte Thomas an Exkursionen unter Univ. Prof. Heinisch teilgenommen, die zum Teil ich organisieren half. Die Kunstgeschichte des neuen Teams übernahm nun Frau Dr. Regina Kaltenbrunner, Sammlungsleiterin am Salzburger Museum.

Die Feuertaufe des neuen Vorstandes am 1. Mai 2016, eine Zugreise nach Schloss Nymphenburg, war sehr erfolgreich, und der 2-tägige Ausflug ins Innviertel mit Schiffahrt am Inn, mit Übernachtung in Ried und diversen Führungen wie Auroldmünster, Pramet etc. erfreute die Teilnehmer sehr.

Leider können sich die „jungen“ Vorstandsmitglieder nicht so ohne weiteres acht Tage aus dem Berufsleben zurückziehen. So ersuchten sie den „Ehrenpräsidenten“ Prof. Heinisch, noch einmal eine große Exkursion zu übernehmen und als Organisatorin mit Kunsterklärungen wurde Heidi Federle betraut. Also fuhren wir am 14. bis 21. September 2016 nach Flandern. Hinfahrt über Aachen und 5 Nächte in einem Hotel in Gent, von wo wir Ausflüge unternahmen. Wie 1994 besuchte die Landeskunde wieder Brügge, Antwerpen, Ypern, Langemarck, Lier,

Löwen, Mecheln und noch viel mehr. Bei der Rückfahrt machten wir in Koblenz Station.

Wie Prof. Heinisch bei den Exkursionen zu sagen pflegte: „Nach 20 Jahren kommt die Landeskunde wieder!“ Es stimmt – diesmal in Flandern waren es sogar 22 Jahre. Aber es war wieder eine unvergleichliche Fahrt, wie alle Exkursionen mit unserem geschätzten Ehrenpräsidenten.

Anmerkungen:

- 1 Mitteilungsband der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 127 (1987), S. 507.
- 2 Es war unser Mittelalter Experte Prof. Heinz Dopsch.
- 3 Mitteilungsband 128 (1988), S.465.
- 4 Mitteilungsband133 (1993), S.489.
- 5 Mitteilungsband 134 (1994), S.406/407.
- 6 Mitteilungsband 135 (1995), S. 874.
- 7 Vielen Dank an Frau Johanna Klima für das Überlassen des Fotos.
- 8 Fotograf war Klaus Klima. Ich danke Frau Johanna Klima für das Foto. Wir bestellten „Palling con Grun“; = Aal mit Gemüseintopf.
- 9 Mitteilungen 136 (1996), S. 527/528.
- 10 Als Obfrau der Salzburger Fremdenführer hatte ich einige Universitätsprofessoren gewonnen, Kurse für die Fremdenführerausbildung zu halten. Prof. Dopsch, Prof. Heinisch und andere stellten sich zur Verfügung.
- 11 Mitteilungen 137 (1997), S. 472.
- 12 Prof. Heinisch war seit 1996 Vorstand und später Präsident der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde.
- 13 Mitteilungen 138 (1998), S 663.
- 14 Mitteilungen 139 (1999), S 472/473.
- 15 Mitteilungen 140 (2000), S 445/446.
- 16 Ebenda, S. 446.
- 17 Mitteilungen 141 (2001), S. 470.
- 18 Mitteilungen 142 (2002), S 489.
- 19 Mitteilungen 143 (2003), S. 477.
- 20 Mitteilungen 144 (2004), S. 498.
- 21 Später hatte ich die Ehre, für Prof. Heinisch und auch für Dr. Hahlh Uni - Exkursionen zu organisieren. Wir fuhren nach Flandern, Burgund, Südtirol, an die Militärgrenze, nach Franken (Foto von Prixenstadt) und nach Kärnten bzw. Slowenien.
- 22 Danke für das Foto an Fr. Johanna Klima.
- 23 Mitteilungen 145 (2005), S. 505.
- 24 Mitteilungen 146 (2006), S. 475.
- 25 Mitteilungen 147 (2007), S. 487/488.
- 26 Mitteilungen 148 (2008), S. 485.
- 27 Die Exkursionsteilnehmer verdanken Herrn Dr. Rudi Engl viele wunderbare Filme über diese Reisen.
- 28 Dr. Stummer ist inzwischen leider bereits verstorben.
- 29 Mitteilungen 149 (2009), S. 485/486.
- 30 Mitteilungen 150 (2010), S. 462.
- 31 Mitteilungen 151 (2011), Vereinsleitung, S. 431.
- 32 Mitteilungen 152 (2012), S. 417.
- 33 Mitteilungen 152 (2012), S. 417/418.
- 34 Mitteilungen 153 (2013), S. 306/307.
- 35 Mitteilungen 154/155 (2014/2015).
- 36 Nachruf in Mitteilungen 154, S. 3-7.

- 37 Frau Heidi Hochrießer überließ uns dankenderweise einige Fotos!
- 38 Mitteilungen 155 (2015), S. 710/711.

Der Präsident und die Landeskundeexkursionen – Erinnerungen von Wegbegleitern

Knapp dem „Häfen“ entkommen
Von Rudolf Engl

Im Mai 2008 brach die Landeskunde unter Leitung des Präsidenten und kunsthistorischer Führung durch Dr. Wilfried Schaber zu einer Exkursion in die Provence auf. Wegen der damals noch vorhandenen Flugangst des Gesamtleiters mussten alle Teilnehmer die Strapazen einer 2.500 km langen Busfahrt auf sich nehmen, aber das war den kulturbeflissenen Landeskundlern seit Jahren bekannt. Kulturgenuß auf höchster Stufe ist eben nur mit einem entsprechend ausgeprägten Sitzfleisch erreichbar.

Eines der Ziele dieser Exkursion war das aus dem Jahre 1148 stammende Zisterzienserkloster von Sénanque. Dieses Kloster liegt ca. 200 m unterhalb des Städtchens Gordes in einem in den Felsen eingeschnittenen Tal, in das eine steile, teilweise exponierte Straße hinunterführt.



Abb. 1: Die Abtei von Sénanque.

Für unseren Buschauffeur war diese Straße jedenfalls kein Problem, wohl aber für eine deutsche Urlauberfamilie, die mit Fahrrädern zum Kloster hinuntergefahren war. Als wir nach der Klosterbesichtigung wieder unseren Bus bestiegen,

kam die Mutter mit der Bitte zu unserem Präsidenten, ob wir nicht ihre in Tränen aufgelöste, etwa zwölfjährige Tochter mit hinauf nach Gordes nehmen könnten, das arme Kind sei total entkräftet und würde die Rückfahrt mit dem Rad auf keinen Fall mehr schaffen.

Jedem, der Prof. Heinisch kennt, war klar, dass er der Bitte einer charmanten Frau und verzweifelten Mutter nicht widerstehen würde. Also wurden das Fahrrad im Kofferraum und das weinende Kind im Bus verstaut, für die Rückgabe beider Utensilien vereinbarte der Präsident mit der Mutter eine Straßenkreuzung oben in Gordes.

Es geschehen aber auch heute noch Zeichen und Wunder: Kaum saß das Kind im Bus, versiegten schlagartig die Tränen, mit einem breiten Grinsen gab die junge Dame zu, dass sie sich nur das mühsame Treten hinauf nach Gordes



Abb. 2: Gordes.

ersparen wollte, während der Fahrt unterhielt sie den ganzen Bus mit Witzen und lustigen Geschichten.

Oben angekommen beschlossen der Präsident und Dr. Schaber, an der vereinbarten Übergabkreuzung gemeinsam mit dem Kind und dem Fahrrad auszusteigen, und auf die Mutter und den Bruder zu warten. Wir sollten mittlerweile mit dem Bus ins Zentrum von Gordes fahren, um die dort befindliche mächtige Renaissance-Festung samt Kirche zu besichtigen. Nach Erledigung dieses Auftrages kehrten wir an die Übergabkreuzung zurück, und wurden dort Zeugen eines Beinahe-Dramas:

Präsident Heinisch einerseits und die Mutter andererseits hatten nämlich nicht dieselbe Kreuzung im Sinn, an der Kind und Fahrrad übergeben werden sollten. Als die Mutter zu der von ihr angepeilten Kreuzung kam, fand sie dort weder ihre Tochter, noch Prof. Heinisch, was sie in leichte Panik versetzte. Sie hielt daher alle PKW mit deutschen Kennzeichen an, und ersuchte die Insassen um Mithilfe bei der Suche nach ihrer verschollenen Tochter, die sich vermutlich noch in einem grünen Bus mit Salzburger Kennzeichen befinden könnte.

Einer der angehaltenen deutschen Bundesbürger beschloss, die Fahndung nach dem zweifellos entführten Kind durch Eigeninitiative auf Touren zu bringen. Er fuhr schnurstracks zum Posten der Gendarmerie und zeigte dort an, dass ein deutsches Mädchen von ca. 12 Jahren von einem österreichischen Kindesentführer gekidnappt worden sei, das Opfer befinde sich wahrscheinlich in einem grünen Reisebus mit Salzburger Kennzeichen, mit Straßensperren könne man vielleicht die Flucht noch verhindern. (Spätestens jetzt wird auch der Hinweis im ersten Absatz verständlich!)

Als wir mit dem Bus zur Heinisch-Übergabekreuzung kamen, war die erste Amtshandlung bereits in vollem Gang. Ein Gendarm forderte gerade die Führungsspitze der Landeskunde-Exkursion auf, keinen Widerstand zu leisten, und auf den Posten mitzukommen. Der Einwand der „Entführer“, man warte hier nur auf die Mutter, um ihr das Kind samt Fahrrad wieder zu übergeben, wurde ignoriert. Erst als kurz darauf die Kindesmutter höchstpersönlich auftauchte, die noch dazu der Sprache des Dorfgendarmen mächtig war, verzichtete der Ordnungshüter auf die Inhaftierung des Präsidenten wegen Kindesentführung, und wir konnten die Fahrt vollzählig fortsetzen.

Die Exkursionsteilnehmer berieten daraufhin, was getan werden könnte, um derartige Vorfälle künftig zu vermeiden. Der Vorschlag, dem Präsidenten finanziell den Besuch eines Französischkurses zu ermöglichen, wurde mehrheitlich wegen des fortgeschrittenen Alters abgelehnt. Schließlich kauften wir ihm einen Autoatlas von Frankreich in der Hoffnung, dass dieser bei künftigen Verhandlungen die Festlegung des Übergabeortes erleichtern und präzisieren würde. Es dürfte zumindest bisher funktioniert haben, jedenfalls sind keine Meldungen über Beinahe-Festnahmen mehr bekannt geworden

Erinnerungen Von Gretl Herzog

Lieber Reinhard!

Man hat mir gesagt, ich darf ein paar Zeilen für die Festschrift schreiben, die anlässlich Deines 75. Geburtstages herauskommen wird. Ich bin dankbar dafür und mache es gerne. Da schon sehr viele Wünsche für jetzt und die Zukunft geschrieben wurden, denen ich mich natürlich ganz herzlich anschließe, möchte ich mehr auf die lange Zeit eingehen, die uns verbindet. Ich habe Dir unendlich viel zu verdanken, all die schönen Fahrten, die ich mit Dir und der Landeskunde

machen durfte, werde ich wohl nie vergessen. Wie großartig hast Du Dich immer vorbereitet, uns in die Geschichte jedes Landes eingeführt, das wir besuchten. Erst durch Dich wurden die Fahrten zum Erlebnis.

Gerne denke ich daran, wie wir einmal im Rathausstüberl in Aachen lange beisammen saßen, dem Rheinwein zusprachen und die Stimmung sehr fröhlich wurde. Ich wurde auch etwas ausgelassen und erzählte viele Witze. Du und andere waren darüber erstaunt und Du sagtest, Du hättest mich bis dahin für etwas seriöser und ernsthafter gehalten. Dann botst Du mir das Du-wort an. Es war für mich wirklich eine Auszeichnung. Würde ich vielleicht dadurch wohl etwas weniger respektvoll und ehrfürchtig, so war ich stolz und dankbar.

Gerne denke ich daran, als Du meinen Mann und mich etwas unvermutet nachmittags in den Peterskeller einludst. Es war kurz nachdem Dr. Rollet die Reiseleitung bei den Fahrten der Landeskunde niedergelegt hatte. Du sagtest, Du hättest gehört, dass man an mich als Nachfolge gedacht hatte und was ich dazu sagen würde. Ich sagte offen, dass ich mich nicht darüber trauen würde, außerdem eigene Fahrten organisiere und es mir zu viel würde.

Du warst sichtlich erleichtert, denn Du sagtest, dass Du ohnedies viel lieber mit einem Mann zusammenarbeiten würdest und eigentlich an meinen Mann gedacht hattest. Das war auch die viel bessere Wahl, denn wir alle konnten uns überzeugen, wie gut mein Mann seine Aufgabe gelöst hat. Er hat alle Reisen vorgefahren und auch getrachtet, dass wir immer gut und preiswert untergebracht waren. Auf seiner Vorreise lebte er immer so spartanisch, dass ich nie Lust bekam, mitzureisen.



Abb. 3: Horst Herzog

Einmal erzählte ich die Geschichte von einem Mann, der gefragt wurde, ob er nicht sehr unglücklich über seine so besonders hässlichen Kinder wäre. „Nein“ sagte er, er hätte nämlich eine Geisterbahn. Ich sagte Dir, Du solltest daran denken, wenn Du Dich manchmal im Bus zu uns umdrehen würdest und ich flüsterte dann: „Geisterbahn!“ Du fandest das nicht sehr fair, musstest aber doch lachen. So kam auch der Humor nie zu kurz!

Wann immer wir durch andere Länder fahren, erlaubst Du mir immer Bezüge zu Mozart zu bringen und so dachte ich nach, welchen Bezug Mozart zu Dir hat. Im Internet steht: „Prof. Heinisch, geboren in München, Deutsch-Österreicher.“ Letzteres hat mir gut gefallen, denn ich glaube, so würdest Du Dich selbst bezeichnen. Es gibt immer wieder Leute, auch Politiker und Fremdenführer, die sich zu Gute tun, indem sie sagen: „Mozart war kein Österreicher, er war ein Salzburger.“ Hätte man Mozart nach seiner Nationalität gefragt, so hätte er niemals gesagt, er wäre ein Salzburger. Dazu war er viel zu weltmännisch. Aber er sprach in seinen Briefen immer von seinem deutschen Vaterland. Er wusste eben, dass wir zu seinen Lebzeiten ein deutsches Fürstentum waren. So empfindest Du auch und hast die tiefe Verbindung zu dem Land, dessen gemeinsame Sprache wir sprechen und die gemeinsame Geschichte wir teilen.

Was hast Du sonst mit Mozart gemeinsam? Die Liebe zur Musik, zu allem Schönen, auch zur holden Weiblichkeit, wenn Du das oft zu verleugnen versuchst. Die Freude am Reisen, wobei das heute wohl etwas bequemer wurde. Genial wie Mozart war, hätte er auch ein berühmter Mathematiker werden können, hätte er auch einen anderen Vater gehabt. Diese Neigung teilst Du scheinbar wenig. Ist auch in beiden Fällen besser so.

Etwas hast Du Mozart voraus. Du durftest die geliebte Mutter länger bei Dir haben, sie nicht so früh verlieren. Seine Kinder erlebte er so kurz, von Enkeln ganz zu schweigen.

Ich spüre immer wieder, dass es Salzburg an Persönlichkeiten mangelt. So viele haben uns verlassen. So wünsche ich mir von ganzem Herzen, dass Du uns noch lange erhalten bleibst.

Die Vorzüge, Ehrenpräsident zu sein
Prof. Dr. Reinhard Heinisch genießt die Exkursion nach Mailand
(26.-29. Oktober 2016)
Von Heidi und Winfried Ultschnig

Erwartungsvoll beginnt der emeritierte Präsident und nunmehrige Ehrenpräsident seine erste größere Reise mit der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, ohne selbst für Alles oder zumindest für Vieles verantwortlich zu sein. Bei einer kurzen geschichtlichen Einführung durch seinen Nachfolger Dr. Thomas Mitterecker lässt es sich Reinhard nicht nehmen, auf die altbekannte und immer wieder kehrende Problematik der Bezeichnung von Maria Theresia als „Kaiserin“ hinzuweisen.



Abb. 4: Der Präsident und sein Vorgänger im Bus während der interessanten Reise nach Mailand

Nach dem Bezug des Hotels IBIS in zentraler Lage brechen wir zu einem Abendspaziergang auf, um moderne Mailänder Architektur, etwa den Torre Unicredit, zu besichtigen. Anschließend lasen wir uns das Abendessen schmecken.



Abb. 5: Der Torre Unicredit

Am zweiten Tag bringt uns der erste Programmpunkt zum Mailänder Dom, den wir wie auch die Domterrassen unter der fachkundigen Führung von Dr. Regina Kaltenbrunner besichtigen. Anschließend geht es weiter zum Castello Sforzesco mit der Pietà Rondanini von Michaelangelo.



Abb. 6-9

Nach der Besichtigung von Sant'Eustorgio mit der Capella Portinari sowie Sant'Ambrogio geht es für die erste Gruppe zur Besichtigung des Abendmahls von Leonardo da Vinci im Dominikanerkloster Santa Maria delle Grazie. Hier zeigt es sich, dass Prof. Heinisch noch immer gerne Opfer für die Landeskunde bringt, indem er für den einen fehlenden Platz selbst auf die Besichtigung des Cenacolo

verzichtet. Nachdem der noch geplant gewesene Besuch der Brera für den heutigen Abend entfällt, dürfen wir schon früher das wohlverdiente Abendessen ganz in der Nähe des Museums genießen.

Am dritten Tag geht es nach der Besichtigung des Palazzo Isimbardi, einem Beispiel gelungener Verbindung von alten und neuen Bauelementen – jetzt Sitz der Provinzverwaltung Mailand – wieder zur Kirche Santa Maria delle Grazie, wo für die zweite Gruppe der Besuch des Cenacolo ansteht. In der Zwischenzeit erfreut sich der Rest an den Schönheiten von San Maurizio.



Abb. 10–12

Nachdem beide Gruppen wieder vereint sind, ist die nächste zu besichtigende Sehenswürdigkeit San Sepolcro mit der Krypta da Vinci. Wartet hier auch ein Professor geduldig auf Einlass oder zeigen sich schon erste Ermüdungserscheinungen? Tatsächlich wird es wohl ein reger Austausch zwischen Geschichte, Medizin und Pflanzenkunde sein.

Nach dem Besuch von Sant'Antonio Abate, wo sich die einzige erhaltene Orgel in Mailand befindet, auf der Wolfgang Amadeus Mozart gespielt hat, macht eine kleine Gruppe rund um den nimmermüden Prof. Heinisch noch einen Abstecher

zum Ospedale Maggiore vorbei zur Kirche San Nazaro. Den Abschluss des heutigen Kulturgenusses bringen zwei Stunden vor den wunderschönen Gemälden in der Pinacoteca di Brera.

Leider ist am Morgen des vierten Tages schon wieder die Zeit des Abschieds von Mailand gekommen und wir verlassen das Hotel IBIS. Vor der endgültigen Heimreise steht noch ein Rundgang durch die Villa Visconti Borromeo Arese Litta in Lainate mit dem Nymphäum – Wasserspiele, die für jene in Hellbrunn als Vorbild dienten – auf dem Programm. Diese Besichtigung scheint anfangs nicht so ganz das Wohlgefallen unseres Ehrenpräsidenten zu finden, doch nach der Zwiesprache mit einem Faun kann er doch noch den prächtigen Herbsttag und das schöne Ambiente genießen. Der Abschluss in der Azienda Agricola Ortaglia in der Nähe des Gardasees lässt kulinarisch und kommunikativ keine Wünsche offen und so kann der Ehrenpräsident ganz zufrieden auf den jungen Präsidenten und sein Team blicken und weiteren Reisen mit Freude entgegensehen. In diesem Sinne freuen auch wir uns auf viele weitere schöne gemeinsame Exkursionen.



Abb. 13



Abb. 14-15

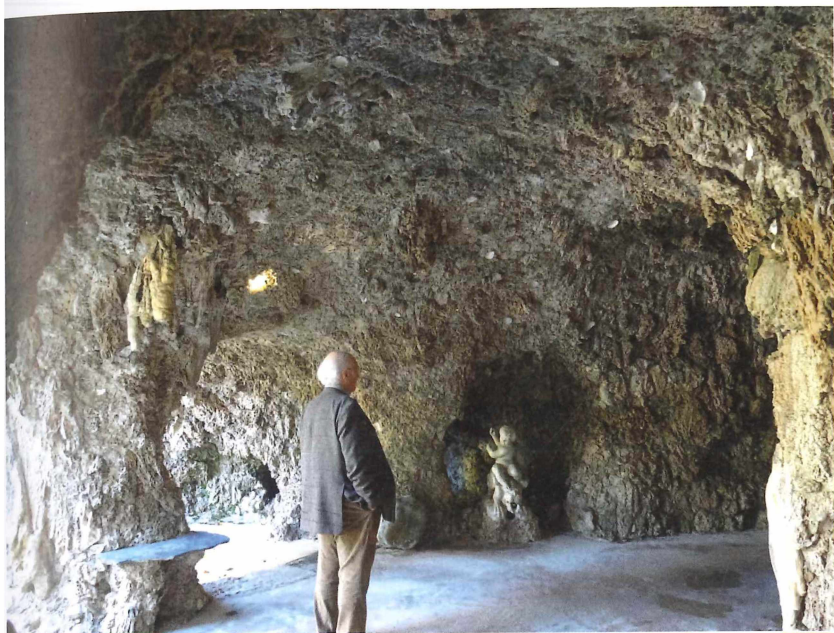


Abb. 16-17

Begegnungen und Verflechtungen des Professors und des Wirtes

Von Robert Schwarz

Es ist mir eine Freude, aus Freundschaft zu Univ. Prof. i. R. Dr. Reinhard Heinisch bei dieser Festschrift mitwirken zu dürfen. Nicht jedoch aus selbstverliebter Eitelkeit, um später mal sich selbst in der Nachschau lesen zu können. Nein. Es handelt sich um eine gedankliche Nachbetrachtung an einen Menschen, den ich vor ca. 18 Jahren als einen herzlichen und väterlichen Freund kennen gelernt habe. Vor allem freut es mich auch als Wirt und Vertrauensperson, für die Salzburger Landeskunde ein paar Anekdoten für Reinhard beizutragen. Seit dem wir uns kennen, gab es so manche „Haltestellen“ in unseren Leben, die uns zusammenführten. Das Interesse für Geschichte – vor allem der Zeitgeschichte. Dann die Kunst – freilich nur die Schöne, die die Seele und das Herz zum Tanzen vereint. Die Liebe für Bücher und das gesellige Leben mit anregenden Gesprächen zum Zeitgeschehen, gutes Essen und Bier. Und für letzteres bedarf es natürlich einer geeigneten Gaststätte; darauf werde ich im Folgenden noch eingehen.

Ein paar Anekdoten unserer Begegnungen

In der Bergstraße rechts der Salzach gelegen, gab bzw. gibt es eine feine und kleine Buchhandlung, die von einem Ehepaar über 55 Jahre lang (bis 2010) mit viel Liebe geführt worden ist. Eine Buchhandlung, wie es sie heute weitläufig nicht mehr gibt. Verwinkelt und voll gestopft mit alten und neuen Büchern. An jeder Ecke gab es etwas zu sehen. Annemarie und Heimold Kopitsch, ein liebevolles Paar, das quasi bis zu ihrem Ableben in dieser Schatzkammer voller Bücher arbeitete und lebte. Die beiden waren die guten Seelen dieser kulturell erbaulichen Räume und hatten ein empathisches Gespür dafür, die richtigen Menschen zusammen zu führen. In diesem Geschäft, in dem man nicht nur Bücher kaufte, sondern auch zum Gespräch kam, lernte ich Herrn Professor Reinhard Heinisch kennen. Reinhard, den ich zur damaligen Zeit noch respektvoll mit „Herr Professor Heinisch“ ansprach, war ebenso ein persönlicher Freund von den beiden Buchhändlern Kopitsch. Ich war damals ca. 20 Jahre alt.

Reinhard ist wohl ein Mann der Tat, denn seinen Namen findet man nur all zu oft in verantwortlicher Position von Publikationen auch so mancher Alt-Salzbürger-Vereine, die sich der Erhaltung von Tradition und Geschichte

verschrieben haben. So war die zweite Station unserer Bekanntschaft der Neue Klub Salzburg, einem Diskussionsklub für Geschichte, Kultur und Politik, bei dem er als Vorstandsmitglied tätig ist. Der Verflechtung unserer gemeinsamen Freundschaft zu Frau und Herrn Kopitsch, die mich damals 1998 zu einem Vortrag mitnahmen, habe ich einer abermaligen Begegnung mit dem Professor zu verdanken. Als Geschichtsinteressierte begegneten wir uns fortan bei Vorträgen in diesem Klub.

Reinhard Heinisch ist zudem nicht nur ein Mann der Tat, sondern auch ein Mann von Redlichkeit, der sich ehrenhaft der akademischen Wahrheit verpflichtet hat. Im Geiste frei und fern der Hingaben eines „Orwellschen Wahrheitsministeriums“, war er nicht selten von politischen Anfeindungen verschont geblieben. Als Prof. Dr. Heinisch in den Ruhestand ging, verlies einer der letzten Historiker in Salzburg die Universität, der sich nicht einer „politisch-korrekten Konstruktion“ verpflichtet fühlte.

Als ich das Zipfer-Bierhaus 2006 übernommen habe, müsste das auch ungefähr die Zeit gewesen sein, als die Salzburger Landeskunde vom Sankt Peter Stiftskeller über das Triangel ins Zipfer-Bierhaus wechselte und dieses als ihr neues „Vereinslokal“ wählte. Da die Mitglieder der Landeskunde auch privat seit vielen Jahren das Zipfer-Bierhaus besuchen, dürfte, so nehme ich jedenfalls an, die Lokalauswahl von damals die Richtige gewesen sein. Zumal die Räumlichkeiten neben dem gastronomischen Angebot für den umsichtigen Landeskundler auch noch so einiges mehr zu bieten hat. Denn 1927/28 wurden die Gaststuben von dem bekannten Architekten Otto Strohmayer und dem Bildhauer Jakob Adlhart gemeinsam neu gestaltet.¹ Auch wenn es in den späten 30er Jahren des 20. Jahrhunderts nochmals zu einer weiteren Renovierung samt Inneneinrichtung kam, sind dennoch Artefakte von Strohmayer und Adlhart präsent. Nicht umsonst stehen auch manche Teile der Einrichtung unter Denkmalschutz.

Sommer 2010: Weil es zu einem abrupten Regenguss kam, musste ein alter Herr mit 90 Jahren, unterwegs mit seinem Fahrrad (!), in der Sigmund-Haffner Gasse halt machen um Unterschlupf zu suchen. So saß der Mann von alter Schule in der Wirtsstube und sah sich mit Begeisterung das alte Gewölbe an. Franz Riegersperger,² der ein bekannter Künstler war, tagträumte in den Raum hinein und dachte, dass einige seiner salzburgbezogenen Bilder,³ die Stube bereichernd zieren könnten. Nach einigen Tagen kam er wieder ins Zipfer-Bierhaus und suchte um ein Gespräch mit mir, um dabei seine Ideen zu erläutern. Franz Riegersperger, ein Mann mit Stil, der stetes vornehm gekleidet und mit besten Manieren *a la*

Knigge auftrat, war ein Herr mit Idealen und Zielen und ein Träumer von zukünftigen Projekten bis zu seinem Tode. Seine Idee war es, eine besondere Auswahl seiner Bilder⁴ in eine neue Form zu setzen und zu einem Bildband⁵ zu reihen, sodass beim Betreten des Raumes die Installation den aufmerksamen Beobachter visuell „umarmt“.

Nach einigen Sitzungen mit Ideenaustausch entschloss ich mich, mit ihm das Projekt zu verwirklichen. Da im Zuge der Projektentwicklung auch an eine Präsentationsfeier gedacht wurde und es dazu einen würdigen Referenten geben sollte, stellte ich Herrn Riegersperger Professor Reinhard Heinisch vor. Die beiden konnten sich von Anfang an sehr gut leiden und es entstand zwischen uns dreien eine sehr angenehme und anregende freundschaftliche Beziehung.

Am 06. Juni 2011 war es dann soweit und eine offizielle Eröffnung der Bildergalerie samt Reportage⁶ vom privaten Fernsehsender RTS wurde veranstaltet. Reinhard Heinisch sprach über das lange Leben des Künstlers, über die vierjährige Kriegsgefangenschaft in Jugoslawien und wie er mit Hilfe der Kunst das Leben zwischen Sterben und Tod seelisch ertrug. Er referierte über sein Lernen (Riegersperger war Autodidakt) und über die zahlreichen Ausdrucksformen seines Schaffens.

Auch nach der offiziellen Präsentation der immerwährenden Ausstellung kam es zu freundlichen Zusammenkünften zwischen Reinhard Heinisch, Franz Riegersperger und mir.

An dieser Stelle möchte ich ganz herzlich meinen Dank an die Salzburger Landeskunde zum Ausdruck bringen, die dem Zipfer-Bierhaus seit langem die Treue hält.

Wie bereits oben angerissen, ist die Gaststätte neben der Universitätskirche bzw. der Kollegienkirche bestimmt passend gewählt. Denn unser gastronomisches Selbstverständnis ist bodenständig und überdauernd – wie der implizite Sinn eines Vereines wie der Landeskunde. Beide nehmen den Wert der Tradition als etwas Besonderes und Verbindliches wahr.

Gleichsam ist unser gastronomischer Anspruch konservativ – aber wir konservieren nicht! Denn reine Konservierung erhält bloß den äußeren Schein, es ist ein Schauspiel und entzieht dem Inhalt das Lebendige. Doch wir betrachten es als unsere Aufgabe, echte Wirtshauskultur als Erbe wertzuschätzen und als zeitlose Tradition am Leben zu erhalten. Vielleicht ist diese Analogie zur Salzburger Landeskunde passend gewählt, denn die Landeskunde tut Ähnliches. Sie geht den Spuren des Vergangenen nach und setzt Wegmarken in der Gegenwart. Sie konserviert nicht in ihrem Tun, sondern schaut nach dem Wert des Besonderen.

Im Wirtshaus trifft sich „Gott und die Welt“, es ist ein Ort der Begegnung; hier pulsiert der Geist der Zeit. Wirtshaus ist Kabarett und Schule, ist Politbühne und Ort der Zerstreung. Hier leben der Stammtisch und der Verein. Hier zählt

das freie Wort fern der Biedermeierei. Echte Wirtshaustradition ist nicht selektiv in der Auswahl ihrer Gäste und trennt auch nicht Privilegierte von weniger Privilegierten, hier wird ausschließlich der „Stand der Anständigen“ anerkannt.

Dem Zipfer-Bierhaus ist es eine aufrichtige Freude, die Mitglieder der Salzburger Landeskunde zu diesem Stand und zu unseren Stammgästen zu zählen!

Anmerkungen:

1 *Ingrid Holzschub*, Otto Strohmayer (1900 – 1945) Hitlers Architekt für die Neugestaltung der Stadt Salzburg im Nationalsozialismus, Wien 2016, S. 35.

2 Franz Riegersperger, geboren am 28.10.1920 in Dürnfellern bei Budweis in Südböhmen und verstorben im Juni 2015 in Salzburg. Grafiker, Maler, Dichter. Ausstellungen unter anderem in Wien (Albertina). Riegersperger ist Träger des Goldenen Verdienstzeichens der Republik Österreich (1986) und hat zweimal den Förderpreis der Stadt Wien (1958 und 63) und einmal der Stadt Salzburg (1957) erhalten. Weiters hat er den Ehrenpreis für Graphik des Salzburger Kunstvereins 1966 erhalten. 1931 spielte Riegersperger beim *Kinderjedermann* am Domplatz den Mammon in einem goldenen Kostüm, dieser Aufführung soll auch Max Reinhard zu gegen gewesen sein. Quellen: Bastei, Für unser Salzburg, 59. Jahrgang, 3. Folge September 2010, S. 19; <http://www.salzburgerfestspiele.at/geschichte/1931> und https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Riegersperger.

3 Es handelt sich dabei um Schwarz-Weiß Handdruckgrafiken im Format von 7 mal 30 cm. Die Abbildungen zeigen allesamt salzburgbezogene Ansichten mit einem märchenhaften und symbolischen Hintergrund.

4 Aus der Serie „*Hommage an Salzburg*“ aus den Jahren 2001 bis 2003.

5 Die Bilder sind vom Format her an den Raum angepasst und in Größe (45 cm hoch) und Auswahl einzigartig.

6 Video zum Fernsehbericht: <https://www.youtube.com/watch?v=FQUWiHLr0LU>.

Laudatio

Von Adolf Hahnl

Dem hochverehrten, vielgeliebten
Neo-Ehrenpräsidenten der
Gesellschaft für Salzburger Landeskunde
gewidmet an seinem
Gesellschaftsabend in der „Höll“
am Donnerstag,
den 26. November 2015

Ein Panegyrikon nach Vätersitte
entworfen von seinem Freunde A. H.,
besagter Gesellschaft
Pedell h.c.

Präambel.

Als Kaiser Karl lobesam
von Leo Papst das Reich bekam,
da ahnte er, es ist sehr schwer,
etwas zu tun ohn' Militär,
zu Fuß, mit Wagen und auf Pferden,
zu kommandieren Volk auf Erden.

Es hieß, die alten Philosophen,
hätten das Wahre schon getroffen,
indem sie lehrten, dass drei Säulen
den Staat erhielten. Und ohn' weilen
sind dies der Nähr- und Lehrerstand,
am besten aber ist der Wehrstand,
der des Staats Freiheit garantiert,
der hilft und schützt und alarmiert.

Der Kaiser nahm die Botschaft an
als er das Reich zu bau'n begann:
Den Bauern gab er Feld und Pflug,
sie durften rackern, dass genug
Brot für das Volk zu essen war.

Zum Lehrerdasein gab's die Schar
von tausend Mönchen in Abteien,
die lehrten sprechen, denken, weihen,

den Nächsten lieben, dem Feind verzeihen
und sonstiges noch, allerlei.

Was, wenn der Feind uns attackiert?
Was, wenn ein Krieg manchmal passiert?
Was, wenn ein Feind uns will bekehren?
Was, wenn sich alles will verkehren?

In diesem Fall, ich sag's nicht gern,
braucht's eine starke Hand und Herrn,
der weiß, wo's lang geht und wo nicht,
der übles Tun bringt vor's Gericht,
mit einem Wort, es ist nicht schwer,
in diesem Fall braucht's Militär.

Nach der Präambel, bekannt, banale,
komm' ich zum festlichen Finale:

Reinhard Rudolf ist, wie wir wissen,
in beiden Sparten hoch beflissen.
Ist Offizier vom Bundesheer,
zugleich Uni-Professor, der uns lehrt,
beides erfolgreich, hoch beliebt.
Er gab sein Bestes, und er gibt
unserer Gesellschaft Landeskunde
Zeugnis davon in jeder Runde.
Zwei Säulen tust Du repräsentieren,
darum tun wir Reinhard venerieren!

Gratulatio:

Um Vorstand Reinhard heut' zu ehren,
braucht's weder Palmzweig noch Lorbeeren,
braucht's nur ein Glas, gefüllt mit Wein,
um anstößig zu werden, obendrein,
zu rufen laut: Er lebe hoch!
Vivat, crescat, und immer noch:
Er ist der Beste von uns allen
(und darf auch mal die Zeche zahlen).
Heut sollst Du wissen, dass wir Dich lieben,
das sei Dir in Dein Herz geschrieben:
Er lebe lang und hoch in Braus'
Hier ende ich, die Red' ist aus,
dafür gibt's einen Schlussapplaus!